

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 129.

Mittwoch, 7. Juni 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zähler frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Werthestraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Baugewerken, Dachdecker, Glaser, Klempner, Maler, Schlosser, Tischler, Zäpfer und Olenischer, Scharwerkmaurer und Zimmerer, die im laufenden Jahre — vom 1. Juli dieses Jahres bis 1. Juli 1912 — bei Vergabung von Unterhaltungsarbeiten an sämtlichen städtischen Gebäuden Berücksichtigung finden wollen, werden hiermit aufgefordert, sich ein entsprechendes Angebotsformular im Stadtbauamt abzuholen und dasselbe ausgefüllt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 15. Juni 1911, vormittags 10 Uhr

dieselbst wieder einzureichen. Später eingehende Angebote finden keine Annahme.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Bewerber, die nicht mindestens seit einem Jahre ihr Gewerbe in Riesa selbständig betreiben, bleiben außer Betracht.

Der Rat der Stadt Riesa, den 7. Juni 1911.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Die Obstruktion an der zum Tr. P. Zeithain gehörigen Abendroßstraße und auf dem Flurstück 173a des Flurbuchs für Böhren wird

am 21. Juni 1911, vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer 21 verdingen. Die vorher einzureichenden Bedingungen liegen hier aus. Zuschlagsfrist: 2 Wochen. Königl. Garnisonsverwaltung Tr. P. Zeithain. R.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 7. Juni 1911.

Die Volksbelustigungen auf dem Schützenplatz hatten sich auch gestern in den Abendstunden eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Infolge Nebereinstimmung verschiedener Schüsse machte es sich notwendig, das Schießen heute fortzusetzen. Die Proklamierung des neuen Schützenkönigs wird deshalb erst heute abend erfolgen. Falls ein Schützenkönig erfolgt, wird dieser morgen abend stattfinden. Heute abend erreichen die Volksbelustigungen auf dem Schützenplatz mit einem Feuerwerk ihren Abschluß.

St. Laurentius in der Rosenblüte ladet für nächsten Sonntag zum Missionsfest ein. Der Gottesdienst, in dem Herr Pfarrer Kreischmar von Hosterwitz (früher in Kreinitz) predigt, beginnt um 8 Uhr. Die sich anschließende volkstümliche Versammlung findet bei schönem Wetter unter den blühenden Ästagen im Pfarrhof statt. Herr Pfarrer Dachselt von Raumalde, früher in Ostindien, wird von seinen indischen Missionserinnerungen reden; Herr Missionsinspektor Weiskopf von Leipzig, der kürzlich von einer ostafrikanischen Visitationstreife heimkehrte, von seinen Eindrücken in Deutsch-Ostafrika. Die Besucher des Festes haben nebenbei Gelegenheit, nicht nur einige schöne neuere Kunstwerke (den Seiferschen Taufengel in der Kirche und eine Rieschellische Kreuzigungsgruppe in der Totenhalle), sondern auch das eben eröffnete Museum für Heimatkunde zu besuchen, das im Pfarrgebäude liegt und vor dem Gottesdienst sowie bei Schluß der Nachversammlung für jedermann zugänglich sein wird. — Darum auf zum Missionsfest in Vorentscheid!

Vom Pfingstverkehr. Der Pfingstverkehr erreichte in diesem Jahre einen Umfang, wie er bisher noch nicht dagewesen ist. Von dem Verkehr hatte zweifellos die Eisenbahn den Hauptanteil zu bewältigen; nicht weniger als 677 Sonderzüge mußten während der Festzeit, das ist vom Pfingstsonnabend bis mit Pfingstdienstag, allein auf den in Dresden einmündenden oder in der nächsten Umgebung liegenden Bahnlängen abgefertigt werden, eine Zahl, die während der Pfingsttage vergangener Jahre noch nicht erreicht wurde. Am stärksten war der Verkehr am ersten Feiertage, an welchem 202 Sonderzüge abgefertigt wurden; dann folgten der Pfingstsonnabend mit 164, der Pfingstdienstag mit 161 und der Pfingstmontag mit 150 Sonderzügen. Die Dresden-Reichenbacher Linie steht mit 151 Sonderzügen oben, die Leipzig-Riesa-Dresdner, Leipzig-Döbeln-Dresdner und Dresden-Berliner Linien teilen sich in 264 Sonderzüge, dann kommt die Dresden-Hohenbacher Linie mit 136, hierauf die Dresden-Grüßlicher Linie mit 83 und dann die Dresden-Possendorfer Linie mit 6 Sonderzügen. Auf den Schmalspurbahnen der Dresdner Umgebung wurden 37 Sonderzüge gebraucht, und zwar 14 auf der Potschappel-Wilsdruffer Bahn, 10 auf der Mühlgrabenbahn, 8 auf der Radebeul-Radeburger und 5 auf der Ripsdorfer Linie. Im allgemeinen hat sich der enorme Verkehr glatt und anstandslos abgewickelt, wenn es auch in einigen Fällen nicht ganz ohne Verpätung

abgegangen ist. — Bemerkenswert war der Fremdenanbruch, der in der Sächs. Schweiz so stark gewesen ist, wie wohl noch nie in den letzten Jahren. Wie man aus Schandau meldet, ist dort auch das letzte Plätzchen von den Fremden belegt worden, selbst auf Bänken und Stühlen mußten sie übernachten. Glücklicher waren die, die in Pirna Station gemacht hatten. Zwar hatten auch dort die Hotels „ausverkauft“, aber es konnte alles untergebracht werden, was am Abend noch ankam. Viele Fremde kamen von Dresden herüber, da die Residenz in allen Hotels überfüllt war. — Der diesjährige Pfingstverkehr in der Sotteleubaer Gegend war seit Bestehen der Eisenbahn nach Sotteleuba der stärkste. In den ausgedehnten Waldpromenaden, wo sonst Ruhe und Frieden herrscht, gab es Haere von Menschen. Alle Stabissements waren überfüllt. — Das „Chemn. Tagbl.“ schreibt in seinem Pfingstrückblick u. a.: Nicht ein einziger Reisepfad wurde durch das Wetter verdorben. Die Gartenrestaurants und Ausflugsorte wiesen rechten Zuspruch auf, und oft war auch für Geld und gute Worte kein Stuhl mehr zu haben. Die Wirte, die für die Festtage große Anschaffungen gemacht hatten und denen nach dem mancherlei schlechten Erfahrungen der Vorjahre solch ein Pfingstgeschäft recht zu ginnen war, schwiigten und — schmunzelten. Die Kellerer stöhnten. Ströme von Kaffee verfliegen spurlos, und Berge von Kuchen wurden mühelos überschritten. Der Eisenbahnverkehr nahm ungeheure Dimensionen an. An den Schaltern herrschte ein suchthaberes Gedränge, und der Kampf um einen Platz gleich zuweilen auf Haar einem Selbstmordversuche. Man stürmte die Wagen, und im Nu war jedes Abteil besetzt. Dann begannen die Malchiner an der Spitze des Zuges zu ähnen und zu stöhnen, und langsam zogen sie die schier endlosen Wagenreihen zur Halle hinaus. So wurde Zug um Zug abgelassen, Vorige, Hauptzüge, Nachzüge, die meisten voll bis auf den letzten Platz. Das Bahnpersonal vollbrachte reine Wunderthaten.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 7., 8. und 9. Juni, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Ein fatales Mißgeschick traf it. „M. T.“ am ersten Feiertage nachmittags das neue Personendampfschiff, das zur Erinnerung an das heutige Jubiläum der S. V. Dampfschiffahrtsgesellschaft die Jubiläumsnummer 75 auf den Radläfen trägt. Während seiner ersten Fahrt nach Weißen versagte die Dampfsteuerung. Von Köhlichen-droba aus konnte das Schiff nur noch mühsam weitergebracht werden, und schließlich mußten seine Fahrgäste von einem anderen Stromabwärts dampfenden Personenschiffe aufgenommen und allerdings mit erheblicher Verpätung weiterbefördert werden. Gegen abend waren die sofort vorgenommenen Reparaturarbeiten so weit gefördert,

daß die „75“ in Bauernitz wieder Passagiere aufnehmen und nach Dresden zurückfahren konnte.

Ein umfassendes Bild seiner Tätigkeit gibt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig in seinem Geschäftsbericht über das letzte Jahr. Einen Hauptanteil hat der Verband an der Vorbereitung einer staatlichen Pensionsversicherung. Der Verband hatte 16 536 Neuaufnahmen gegen 14 929 im Vorjahre zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Mitglieder in den 730 Kreisvereinen des Verbandes beträgt gegenwärtig 96 000. Bemerkenswerte Arbeit leistete die Abteilung für Bildungswesen, die der kaufmännischen Fortbildung ihr besonderes Augenmerk zuwendete. Die Rechtsabteilung erteilte im Berichtsjahre 6064 schriftliche und eine große Anzahl mündliche Rechtsauskünfte. Große Erfolge hat die Stellenvermittlung aufzuweisen. Es wurden 21 135 offene Stellen angemeldet, denen 14 635 Bewerber gegenüberstanden. Besetzt wurden 5370 Stellen davon mit 3267 Stellenlosen und 1211 mit gekündigten Bewerbern. Die Stellenlosenliste einschließlich der Unterstützungskasse unterfährt die bisher insgesamt 3498 Mitglieder mit 188 258,94 M. Das Genossenschaftsheim in Niederschlema fand guten Zuspruch. Die Errichtung des zweiten Taunusgenossenschafts ist um einen wesentlichen Schritt weiter gekommen, da dem Stiftungsfonds beträchtliche Summen zugeflossen sind. Wesentlich erhöht hat sich auch die Mitgliederzahl der Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes, die längst die größte kaufmännische Hilfskasse Deutschlands ist und 46 105 Mitglieder zählt. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt 4 512 813,73 Mark.

Erbdich. Der aus Roselitz stammende und im hiesigen Eisenwerk beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter Richter wurde am 2. Feiertage als Leiche hinter dem Volksbade aus der Räder gezogen.

Blatterleben. Auf noch unaufgeklärte Weise brach in der Scheune des Sattlermeisters Kühle Feuer aus. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Schach. Am Pfingstmontag unternahm eine Leipziger Gesellschaft eine Radtour, auf der auch Wernsdorf mit berührt wurde. Dort fiel plötzlich der 30 Jahre alte Schlosser Kühn aus Leipzig-Lonberg vom Rade und stürzte die Böschung des Fürstenseedammes herab. Als man ihn aufhob, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb nach einer halben Stunde. Die Untersuchung ergab Hitzschlag als Todesursache.

Sedniz. Einen schauerlichen Anblick bot am Pfingstsonntag ein verunglückter Radfahrer, der an der Straße von Sedniz nach Neustadt im Strahengraben lag mit blutbedecktem Gesicht und mit einem Bruch des linken Unterschenkels, so fürchtbar, daß der untere Teil des Beines herabging und unausgesetzt Blut herunterrieselte. Der tollkühne Fahrer war an seinem Unglück selbst schuld. Er war vom Unger heruntergefahren und hatte sich mit dem Rad überschlagen. Einen wahrhaft bewundernswürdigen hilfsbereiten Samariter hatte der Schwerverletzte, der aus Spremberg kam, in einem jungen kaufmännischen Angestellten gefunden, der nicht eher ruhte, bis sich der Ver-

Moderne Lokalitäten. — Angenehmer Aufenthalt.

Dampfschiff-Restaurant.

Erstklassige Biere. — Gute Küche.

legte im Krankenhaus in der Obhut der herbeigerufenen Ärzte besand.

Wilsdruff. In Gumbach starb das dreijährige Kind des Tischlers Kreyssmar nach dem Genusse unkeiser Stachelbeeren.

Radepaul. Sonnabend wurde auf der Leipziger Straße das achtjährige Töchterchen des Badeanstaltsbesizers Schrappe von einem aus Leipzig kommenden Auto überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot.

Reustadt. Einen bösen Streich hat ein ungetreuer Kluboffizier einer Anzahl jungen Leuten gespielt. Dieselben hatten sich zum Pfingstpartie gesteuert; als man nun über das Reiseziel und den Tag der Reise beraten wollte, fehlte der Kassierer und bald danach stellte sich heraus, daß derselbe den Kassenbestand in Höhe von 50 Mark vollständig für sich gebraucht hatte und die Spärer um ihre gemeinschaftliche Pfingstpartie gebracht wurden. Der ungetreue Kassierer soll zur Anzeige gebracht worden sein.

Wönitzstein. Auf dem Wege nach Cunnersdorf schaute das Pferd der Gutsbesitzerwitwe Wehnert aus Rosenthal vor einem vorbeifahrenden Kutschner. Die von vier Personen besetzte Kutsche fuhr gegen einen Stein und wurde vollständig zertrümmert, die Insassen wurden herausgeschleudert. Die 53 Jahre alte Witwe Wehnert erlitt einen Schädel- und Rinnabenschuß und war sofort tot. Ihr 17 Jahre alter Sohn erlitt Beinverletzungen, ihr mitfahrender Schwager eine Verletzung des rechten Oberarmes und dessen 13 jährige Tochter Hautabschürfungen.

Schandau. Nicht weniger als fünf Absätze haben sich während der Festtage im Gebiete der Sächsischen Schweiz ereignet. Im Schrammsteingebiete stürzten zwei Dresdner Kraxler am Heringsstein in ziemlicher Höhe ab. Beide wurden dem Krankenhaus in Schandau zugeführt. In den Felsen bei Eiland stürzte ein taubstummer Kraxler namens Richter aus Dresden ab, der eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davontrug. Im Hohammer-Krankenhaus Dohna-Heidenau ist er seinen Verletzungen erlegen. Ein weiterer Kraxler stürzte bei den Herkulesjulen ab. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Ein fünfter Kraxler zog sich eine Armerverletzung zu, doch brauchte er seine Wanderung nicht abzubrechen.

Chemnitz. Ein 29 jähriger Maurer aus Liebertswitz lehnte sich von der vorderen Plattform eines Anhängewagens der Straßenbahn zu weit hinaus. Er wurde von einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen berast an den Kopf gestreift, daß er eine Gehirnerschütterung und Schädelverletzung erlitt.

Jesnitz. Beim Baden ertrank der 19 Jahre alte Badergeselle Theodor Buß. Dem Verunglückten war unlangst eine Erbschaft im Betrage von 50 000 Mark zugefallen, mit deren Hilfe er sich zum Opernsänger auszubilden beabsichtigte, da er eine hübsche Stimme und auch künstlerisches Talent besaß.

Limbach. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Fleischereibetriebe. Der 15 jährige Besehler M., der in der Wurstfabrik beschäftigt war, geriet mit der rechten Hand in den Fleischwolf, wobei ihm sämtliche Finger abgequetscht wurden.

Kannberg. Die erste Flugmaschine ist während des Pfingstfestes in unseren Bergen aufgestiegen. Der Flieger Schall unternahm Schauläge mit einem kleinen Eindecker. Er umflog den Böhlsberg, bewegte sich hierauf pflichtgemäß nach Westen bis über die Gegend des Plattentales und kehrte sodann zurück nach Kannberg, wo er über dem Flugplatz verschiedene Höhen nahm, Bögen und Schellen fuhr, um sodann in spiralförmiger Abfahrt glatt zu landen. Dieses Manöver führte der lähne Luftfahrer wiederholt aus, bestaunt und bewundert von einem nach Tausenden zählenden Publikum. Vollständige Windstille begünstigte die Flugübungen. — Eine Fleischwurstbehalte gab es im hiesigen Stadtverordnetenkollegium. Es wurde behauptet, daß die Fleischpreise in unserer Stadt höher seien als andermwärts. Bezirksarzt Veterinärarzt Köberl erklärte, daß die Schweine zurzeit sehr billig seien, so daß die Händler aufhören wollen, Schweine zu mästen. In längerer Aussprache wurde bemerkt, daß auf Mittel zur Abhilfe der hohen Fleischpreise zu finden sei und es wurde in Erwägung gezogen, ob vielleicht durch Selbsthilfe auf dem Wege von Genossenschaftsschlachtungen oder durch Einführung kommunaler Fleischmärkte Einfluß auf die Preisbestimmung zu gewinnen sei.

Raunhof. Der im Betriebe des Ries- und Sandwerks zu Raunhof, Betriebsstätte Großsteinberg, beschäftigte Maschinist Friedrich Wilhelm Kern hatte nach stattgefundener Reparatur an der Eimerleitung den Gang der reparierten Teile beobachten wollen. Entweder infolge von Unvorsichtigkeit oder durch irgendwelchen anderen Umstand ist Kern in das Getriebe geraten, von demselben buchstäblich zerrissen und der Leichnam viele Male um die Transmissionswelle gewickelt worden. Der die Maschine bedienende Dagermeister konnte erst auf Juras durch auf dem Plage beschäftigte Arbeiter, die einen einzigen Schrei gehört hatten, die Triebkraft ausschalten.

Oelsnitz i. Ergg. Beim Baden ertrunken ist am Montag vormittag der 28 jährige Bergarbeiter Gerbl aus Hohnsdorf in einem Teiche des Hedwigsbaches.

Saukerode. Einer Frau fiel es auf, daß ein Mann allabendlich bei hereinbrechender Dunkelheit mit der Gießkanne in der Hand auf das Feld hinaus wanderte. Sie setzte den betreffenden Grundstücksbesitzer in Kenntnis, und beide sahen den Mann in einem Kornfelde verschwinden. Behutsam schlichen beide nach und was erblickten sie da? Es waren im Felde etwa vier Quadratmeter von der Saat gesäubert und darauf mit Salat usw., aber auch mit Gurken bepflanzt Gemüselbeete angelegt. Als der Gärtner sich und sein heimliches Gärtnern entdeckt sah, ergriff er natürlich schleunigst das Fluchwort, so daß bis jetzt seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte.

Oberwiesenthal. Ein neues Reptil bürgert sich gegenwärtig in den Wäldern des Fichtelgebirges ein. Es ist dies die sogen. Österreichische „Hörnatter.“ Diese gleicht der Kreuzotter sehr in Länge und Farbe. Die Hörnatter ist hell- bis dunkelbraun, je nach Alter, und hat über dem Rücken ein gewelltes, schwarzes Band (nicht Zigzagstreifen, wie die Kreuzotter) und ist nicht giftig, sondern nützlich. Leicht zu erkennen ist sie daran, daß sie auf dem Kopfe eine wappenschildartige Zeichnung, nicht X förmig wie bei der Kreuzotter trägt. Das Tier wird 40 bis 70 Zentimeter lang.

Kuerbach i. B. Töblich verunglückt ist in der Kampfschen Sandgrube in Rodewisch der 50 Jahre alte Arbeiter Gustav Robert Seifert. Er ist von niedergehenden Erd- und Gesteinsmassen getroffen worden und hat einen Schädelbruch und andere Verletzungen erlitten.

Plauen. Am Pfingstmontag um 5 Uhr 30 Minuten früh wurde in Grassl ein Erdbeben verspürt, das sich in einem längeren Rollen und nachträglichem starken Stoße kundgab.

Plauen i. B. Das Radrennen um den großen Pfingstpreis sollte leider zu einem großen Unglücksrennen werden. Das aus erstklassigen Siegern — Steubrint, Scheuermann, Prygrembel, Salzmann — bestehende Feld legte schon beim ersten Rekordfahren über 10 Kilometer ein höchstes Tempo vor. Noch schlimmer war es beim ersten Lauf über 30 Kilometer oder 90 Runden um den großen Pfingstpreis. Bis zur 86. Runde ging alles in schöner Flotte Fahrt. Scheuermann hatte die Spitze und wollte fortgesetzt Steubrint eine Runde abnehmen, Steubrint mehrte sich aber stetig. Scheuermann dicht auf sah Prygrembel, während Salzmann nicht in Betracht kam. Da in der 87. Runde, an jener Kurve, wo einst Adler zu Tode stürzte, gab es einen entsetzlichen Knall, bei Steubrints Maschine war der Hinterrahmen geplatzt. Die Maschine und der Schrittmacher stürzte stürzte, der dahinterliegende Gepart mit seiner Maschine stürzte ebenfalls, fuhr den auf dem Zement sich wälzenden Steubrint an, während Scheuermann gegen die Bremswand geschleudert und dann auf den Zement geschleudert wurde. Schließlich kam noch Prygrembel zum Sturz, so daß fünf Mann auf dem Zement lagen. Die Katastrophe sah entsetzlich aus. Scheuermann und Steubrint lagen wie leblos da, und auf Bahnen wurden sie in diesem Zustande vom Plage geschafft. Dann wurde Steubrint und später Scheuermann ins Krankenhaus gefahren. Die Besinnung ist wieder zurückgekehrt, doch hat Steubrint schwere innere Verletzungen, Scheuermann dagegen außer bedeutenden Hautverletzungen eine Gehirnerschütterung davongetragen. Das Rennen war aus. Der Unglücksereignis soll sehr abgeklärt werden sein. — Im hiesigen Seefischverkauf, der im November v. J. eröffnet und Anfang Mai d. J. wieder eingestellt wurde, kamen rund 232 Zentner Seefische zum Verkauf.

Pentz. Beim Baden ertrank am 1. Feiertag im hiesigen Rittgutsstiche der 12 jährige Sohn des Sandgrubenarbeiters Werner aus Dittmannsdorf bei Pentz.

Sachsen. Am Montag nachmittag kam in der Gatz ein Waldbrand zum Ausbruch, dem etwa 2 1/2 Hektar Fichtenbestand zum Opfer fielen. Als Entstehungsursache wird Unvorsichtigkeit junger Leute angenommen, die an der Brandstelle sich gelagert und dabei geraucht haben.

Schönhet derhammer. Aus einer Luftschaukel stürzte am 1. Pfingstfeiertag ein hier zu Besuch weilender 16 jähriger junger Mann aus Chemnitz. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. einen Beinbruch.

Rötha. Im Gebiet der Fehrl. v. Friesenschen Gartendirektion in Rötha sind 25 Zentner Maikäfer gesammelt und vernichtet worden.

Leipzig. Am 1. Pfingstfeiertag lief der in Leipzig-Neudorf wohnhafte Oberpostkassierer Wilhelm Kuge berast gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen an, daß er mit Wucht zur Seite geschleudert wurde und dabei einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Mann ist am anderen Tage gestorben.

Altendorf. Am ersten Feiertage mittags überfuhr in Großenstein ein Kraftwagen der Automobilfabrik Ronneburg den 17 jährigen, aus Neudorf bei Werbau stammenden und in Großenstein zu Besuch weilenden Fabrikarbeiter Georg Werner. Er wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Altendorf (S.-A.) Im Reviers der Oberförsterei Sosa brach ein bedeutender Waldbrand aus, der einen 30 jährigen Klefern- und Fichtenbestand von 2—3 Hektar vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 15 000 M. Man vermutet einen Kochstift von Wilderern.

Orfurt. Am 8. Juni erlag der 44 jährige Kutscher Jakob Müller mit einem Weile seine 40 Jahre alte Ehefrau nach vorausgegangenem Sturze. Der Hieb wurde mit solcher Wucht geführt, daß die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn im Zimmer umhergespritzt wurde. Der Täter ist flüchtig.

Gera. Der Fleischer und Wurstfabrikant Paul Otto Spöhl war bei der Polizei angezeigt worden. Kürzlich beschäftigte sich die Strafkammer mit ihm und durch die Beweisaufnahme wurde ermittelt, daß bei der Zubereitung von Wurst Unsauberkeiten bei S. vorgekommen sind. Es wurde Wurst, die von der Rundschaft beanstandet und zurückgegeben worden war, wieder auf neue in Knochwurst und Braunschwärzer Mettwürste verarbeitet. Mehrere ehemalige Wehlfen beschäftigten, daß oft verdorbenes oder angegangenes Fleisch in die Wurst und namentlich in die Knochwurst verarbeitet worden ist. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 300 Mark oder 30 Tage Gefängnis.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 8. Juni:
Nordwestwind, wolkig, Rückgang der Temperatur, zeitweise örtliche Niederschläge.

Ein Lob der deutschen Frau.

In einer im Verlage von Alfred Weiskopf in Leipzig erschienenen Lebens- und empfehlenswerten Schrift des Reichsrats Otto Fleischmann „Wie kommen unsere jungen Männer wieder zu passenden Hausfrauen?“ wird auch der große Patriot und Nationalökonom Justus Möser angeführt, wie er in seinen unsterblichen „Patriotischen Phantasien“ eine tugend- und arbeitsame Frau der guten alten Zeit darstellt. Ein überlebender Ehemann widmet seiner verstorbenen braven Ehefrau folgenden schönen Nachruf:

„Der Himmel weiß, daß ich es nie verlangt habe, aber meine Selige stand alle Morgen um 5 Uhr auf, und ehe es 6 Uhr schlug, war das ganze Haus ausgeräumt, jedes Kind angezogen und bei seiner Arbeit, das Gefinde in seinem Beruf und hatte des Winters an manchem Morgen oft schon mehr Garn gesponnen, als jaft in manchen Haushaltungen binnen einem ganzen Jahr gewonnen wird. Das Frühstück ward nur beiläufig eingenommen, jedes nahm das seinige in die Hand und arbeitete seinen Gang fort. Mein Tisch war zu rechter Zeit gedeckt und mit zwei guten Gerichten, welche sie selbst mit Waschl und Reinlichkeit simpel, aber gut zubereitet hatte, besetzt. Käse und Butter, Apffel, Birnen und Pfäumen, frisch oder trocken, waren von ihrer Zubereitung. Kam ein guter Freund zu uns, so wurden einige Gläser mit eingemachtem ausgelegt, und sie verstand alle Künste, so dazu gehörten, ohne es eben mit einer Menge von Jucker verschwenderisch zu zwingen; was nicht davon genossen wurde, blieb in dem sorgfältig bewahrten Glase.“

Auf jedes Stück Holz, das ins Feuer kam, hatte sie acht. Nie wurde ein großes Feuer gemacht, ohne mehrere Absichten auf einmal zu erfüllen. Sie wachte, wieviel Stunden das Gefinde von einem Pfund Tran brennen mußte. Ihre Lichte zog sie selbst und wachte des Morgens im den Enden genau, ob sich jedes zur rechten Zeit des Abends niedergelegt hatte. Das Bier ward im Hause gebraut, das Salz selbst gemacht, und der Hopfen boheim besser gezogen, als er von Braunschweig eingeführt wurde. Der Schlüssel zum Keller kam nicht aus ihrer Tasche. Sie wachte genau, wie lange ein Faß laufen und wieviel ein Brot wiegen mußte. Butter und Speck gab sie selbst aus, und ohne geizig zu sein, bemerzte sie das Gefinde so genau, daß nichts davon verbraucht werden konnte. Ebenso machte sie es mit der Milch. Sie kannte jedes Huhn, das legte, und fütterte nach der Jahreszeit so, daß kein Korn zu viel oder zu wenig gegeben wurde. . .

Was in der Dämmerung geschehen konnte, geschah nicht bei Nacht, und die Arbeit war danach abgepaßt. Ihre schmutzige Wäsche untersuchte sie alle Sonnabende und hing solche des Winters einige Tage auf Reinen, damit sie nicht zu feucht weggelegt oder stockig werden möchte. Wenn die Bettlätter in der Mitte zu sehr abgenutzt schienen, schnitt sie solche los und kehrte die Außenseite gegen die Mitte. Auch die Hemden wuschte sie auf ähnliche Weise umzukehren und die Strümpfe zwei- bis dreimal anzufrieden. Alles, was sie und ihre Kinder trugen, wurde im Hause gemacht. . . Ihr Garten war zu rechter Zeit und mit selbstgezogetem Samen bestellt. Im Frühjahr erholte sie sich in demselben von der langen Winterarbeit, indem sie säte und jätere. Die Früchte lachten dem Auge entgegen, ob sie gleich kaum den halben Tünger verbraucht, den ihre Nachbarn ohne Verstand untergruben. Da sie allem Unkraut zeitig widerstand, so hatte sie nicht die halbe Arbeit. Alles, was sie pflanzte, geriet recht wunderbarlich, und ihr Vieh gab bei fluger Fütterung bessere und mehr Milch, als andere mit doppeltem Futter erhalten konnten. Keine Feder wurde verloren, und kein Brocken fiel auf die Erde.“

Das Bewußtsein ihrer guten Eigenschaften gab ihr einen ganz irdischen Zustand. Alles, was bei Tisch gegessen wurde, war die schmeichelhafteste Lobrede für sie. Das Tischzeug konnte nicht bewundert werden, ohne daß der Ruhm davon auf sie fiel. Ihre erweisen, reinlichen und munteren Kinder verkündigten den Mutter Lob vor aller Augen; und die Ordnung im Hause, die Fertigkeit, womit alles konstaten ging, und die Zufriedenheit, womit sie vieles ohne Beschwerden geben konnte, erheiterten ihre Blicke bergestalt, daß alle Gäste ebenfalls davon entzückt wurden. Keiner Frau ist mehr geschmeichelt und keiner weniger schmeichelhaftes gesagt worden. Ihr Bild breitete Lust und Zufriedenheit über alles aus. Nach ihrem Tode — ach, ich kann ohne Tränen nicht daran denken — fand ich die Aussteuer für unsere vier Töchter fertig; und wie ich alles, was sie während unserer sechzehnährigen Ehestande in der Haushaltung erzeugt hatte, überschlug, belies es sich höher als das Geld, was sie in aller Zeit von mir empfangen hatte. So viel hatte sie durch Fleiß, Ordnung und Haushaltung gewonnen.“

Das ist das Bild einer gewissenhaften Hausfrau aus dem Bauernstande, die in treuester Pflichterfüllung ihr Lebensglück fand und jetzt noch bei sinngemäßer Anwendung auf die veränderte Zeit jedem echten deutschen Mädchen, das seinen Lebensberuf im Hause sucht, als Ideal vor Augen stehen darf.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Juni 1911.

* **Schaaffhausen.** Am Pfingstmontag floss der von Konstantin herkommende Dampfer „Arenenberg“, als er einem von Schaaffhausen kommenden Schiffe ausweichen wollte, in Dieffenhosen gegen den Pfeiler der Rheinbrücke. Der Radkasten wurde eingedrückt. Sämtliche Passagiere, etwa 230, wurden mit Mäße gerettet. Infolge der ausgedehnten Panik erlitten mehrere Frauen und Kinder leichte Verletzungen. — **Bonn.** Die Umgebung und der Westerwald wurden in den Pfingsttagen durch schwere Gewitter und Hagel heimgejagt. In Marienradenfeld schlug der Blitz in die Kirchenglocke und schloßte sie. In Reiffenheim fuhr der Blitz während des Nachmittagsgottesdienstes

Hypoth.-Gelder jed. Term. zahlb. an I. u. II. Stelle. G. Räder, Dresden, Strasse 23. **Sucht 1. Juli** best. kräft. Mädchen

in guten Diensten zu einz. Alt. Ehepaar nach Leipzig. Zu melden bei Frau Oberarzt Wähle, Zavarotti Heilhaus (Med.-Bl.).

Größeres Schmiedchen als Aufwartung gesucht Hauptstraße 20, 1.

Ein nettes hässl. Mädchen zum Gärtchenbesuchen gesucht **Elbstr. 2.**

Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Zu erk. in der Exp. d. Bl.

Suche per sofort nach Größe ein Mädchen

von 15—16 Jahren als Aufwart. für den ganzen Tag zu einem Kinde von 2 Jahren. Zu erk. in der Exp. d. Bl.

Für 1. Juli wird in bes. fernem Haushalte ein **älteres Mädchen**,

das Kochen und Hausarbeit zu übernehmen hat, als Aufwartung für den ganzen Tag oder als Hausmädchen gesucht. Gest. Off. mit Gehaltsanspr. unter **Ab.** an die Exp. d. Bl.

Lücht. Böttchergeselle sofort gesucht. Böttcherei Vätersee.

Schuhmachergehilfe für sofort oder später für dauernd sucht **H. Thomas, Goethestr. 100.**

Suche für sofort einen Grobknecht. Kurze, Leise.

Suche zum sofortigen Antritt einen jungen Bursten als Viehwärter

bei hohem Lohn. **Paul Richter, Viehhändler, Neugröße.**

Maler u. Anstreicher für dauernd sucht **Curt Wustmann, Ränderstr. 10, Dresden.**

Ein j. Hausburste für 15. Juni gesucht. **Conditorerei Wöhns.**

Ein Knecht von 18 bis 20 Jahren sofort gesucht. **R. Kaufe, Gauditzstr. 20.**

Schneidiergehilfe sucht Steigung. Off. unter L 127 an die Exp. d. Bl.

Suche zum sofort. Antritt als Kutsher und Markthelfer

einen fleißigen, zuverlässigen jungen Mann, 17—18 Jhr. alt **Wid. Kuhn, Schützenstr. 20.**

Suche zum 1. Oktober, oder auch früher, für Nebengut eine fleißige, gründl. Anstieherfamilie,

die die Fütterung u. Pflege von 40—50 Stück Jungvieh und ebensoviel Schweinen zu übernehmen hat. Schriftliche Offerten m. Zeugnisabschriften erbitte

Kieseler, Rittergutsbesitzer, Rittergut Görzig bei Strehla a. O.

Für die Rittergutsbibliothek zu **Gauditz** bei Riesa wird für den 1. Juli ein in der Literatur gewandter Herr im Alter von 20—30 Jhr. als **Berwalter** gesucht.

Beschäftigungszeit: Sonntags vorm. Off. m. Gehaltsanspr. sind u. 6K100 a. d. Exp. d. Bl. richt.

Maurer für dauernde Arbeit stellt noch ein **R. O. Seim, Riesa.**

Gasthof in nächster Nähe von Großenhain mit voller Realgerechtigkeit, Langsaal, Feld, Wiese, Wald u. Garten wird Familienverhältnisse halber günstig verkauft. Nur direkte Offert. u. **Stm.** bef. d. Exp. d. Bl.

Infolge vorgerückten Alters verlaufe meine nachweislich sehr gutegehende

Landbäckerei ohne Fahren, täglich 2—3 mal Brot und viel weisse Ware. Anzahlung ca. 6—7000 Mk. **H. Hülsmann, Schreibeit bei Mägeln Bezirk Leipzig.**

Hausverkauf. Erbteilungsfall soll das Kaiserliche Hausgrundstück Nr. 69 in Gohlis mit nebenstehender Scheune, Keller u. Stallung, alles in massivem Zustande, nächsten Sonntag, den 11. Juni, nachmittags von 3—4 Uhr im Gasthof zu Gohlis verkauft werden. Vorherige Besichtigung u. Auskunft erteilt **Oskar Rudolph, Kleinische.**

Mein gutgehendes **Buttergeschäft** ist altersthalber sofort zu verkaufen. Näh. zu erfahren bei **Hermann Eicher, Cosmisch.**

Junger Schmiedemeister sucht bessere **Landtschmiede,** Riechdorf bezorg., zu kaufen. Beste Offerten unter **Ab.** an die Exp. d. Bl.

Junge Kuh, worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen in **Gaugia Nr. 14.**

Heute mit 12 Küden verkauft **Geyda Nr. 45.**

Starke hochtrag. Kuh zu ver. **Althirshäcker 16.**

Hochtragende Kalbe zu verkaufen in **Platz 20.**

Mehrere Zuchtleber, 140—180 Pfd. schwer, Pfd. 50 Pfg., verkauft **Rittergut Rantitz.**

Küsterhewer zu verlauf. **Größe, Steinstr. Nr. 23.**

Gebr. halberbederter Kutschwagen (abnehm. Bod.), noch sehr gut erhalten, verkauft **Gulab Uhlig, Neuweide.**

Gerrens Schreibstisch zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Grüne Garnitur (Sofa mit 2 Sesseln) wegen Platzmangel für 65 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Harmonium, womit jedermann ohne Noten sofort spielen kann, ist zu verkaufen **Goethestr. 25.**

3 Ephenwände u. 1 Kinderstuhl billig zu verkaufen **Parfstr. 2, 2. rechts.**

Bertilo, Kleiderkranz, Bildnisse billig zu verkaufen **Goethestraße 25.**

Nachlassgegenstände als Schränke, Kommoden, Bettstelle mit Matratze, Tisch, 2 Eisenb.-Mantel u. dergl. mehr sind zu verkaufen **Bahnstr. 15, 1. Stg.**

Fliegenfänger Original-Spramidonform „Schwapp“ für Wiederverkäufer äußerst vorteilhaft, empfiehlt **Anker-Drogerie, Riesa, Bahnhofstr. 16.**

Alle künstliche Gebisse kaufe ich **Donnerstag, d. 8. ds. M., Hotel Sächl. Hof, 1. St. Bim. Nr. 5.** Ankaufszeit nur 2—7 Uhr nachm. **Spüle pro Zahn bis 1 Mt.**

Brucher Paul in künstliche Braunkohlen empfiehlt ab Schiff in allen Sortierungen billigst **A. G. Kering & Co., Elbstraße Nr. 7, Fernsprecher 50.**

Neues Heu, gut trocken, auch von der Wiese weg, kauft zu höchstem Preise **M. Gumlich, Goethestr. 55.**

10 bis 15 Zentner altes Heu verk. **19b Zentner d. Riesa.**

Alle lieben ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stedenpl.-Milkenmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Habebul Str. 50 Pfd.,** ferner macht der **Milkenmilch-Cream** Ihre rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. **Tube 50 Pfd. in Riesa:** in der **Stadts-Apothek,** bei **H. B. Thomas & Sohn, Paul Blumenstein, A. B. Hennicke, Doc. Förster, Paul Kischel Kischel, Jeder Samalgried,** u. in der **Anterdragerie;** in **Größe:** **Alfred Otto,** sowie bei **Theodor Zimmer.**

„M. Tochter“ war hochgradig **blutarm.**

Durch eine Gasterie mit **Altschwarzer Karls-Sprudel Starkequelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben u. d. Appetit wurde in hohem Maße angeregt. **„Innigsten Dank, Frau M.“** **„Der Karls-Sprudel leistet mir großart. Dienste. Bin sehr zufrieden.“** **Frau M.“** **Keratl. warm empf. Hl. 95 Pfd. bei A. B. Hennicke, D. Förster, Drogerie u. in der Stadtsapotheke.**

Radikal-Wanzenod, vorzügliches Mittel zur radikalsten Ausrottung aller Wanzen und ihrer Brut. Allein echt in Flaschen à 60 Pfg. und 1 Mt. **Drogerie A. B. Hennicke.**

Gelegenheits-Kauf. Speisezimmer, echt Eiche, schwere Arbeit, groß, Buffet, Stempel, Auszieh-Tisch, Umbau m. Sofa, 6 Lederstühle, **Herrenzimmer, echt Eiche, mod. solid, Schreibstisch, Bücher-schrank, Umbau mit Sofa, Tisch, Schreibstischstuhl, 2 Stühle** hervorragend preiswert zu verkaufen **Dresden-Kau.,** **Wörlicher Straße 21.**

Schönes Herrenrad m. **Arbeits-, Kinderfahrrad m. Gestell,** sowie 1 **Seslamps** zu verkaufen **Bauher Str. 24, p. r.**

Welt-Theater Hauptstraße 51. Das neue Programm vom 7.—9. Juni enthält wieder ganz besonders ausserwählt schöne Bilder.

Die Stimme von Portici. Großes heroisches Drama nach der gleichnamigen Oper.

Die zweite Frau. Tiefgründliches Drama.

Die Spinne. Brachvolles Drama aus der Götterwelt, herrl. dirigiert von Ch. Decroix.

Die beiden Medaillen. Große Komödie am Meeresstrand, herrliche Szenarien.

Verlobung wider Willen. Humoristischer Schlager von ziemlich 300 Meter Länge.

Worth und der Kaiser. Das Lothe vom Tollen. Sport im Geere. Hochinteressante Aufnahme.

Ich seh den Fall. Großes Lustspiel aus der Operette „Der Bettelstudent“.

Schulacht. Brachvolles Lustspiel. Hierzu ladet ganz ergebenst ein die **Direktion.** **Morgen Donnerstag Anfang 5 Uhr.**

Vereinsnachrichten S.-A. „Otter“, Riesa. Heute abend Versamml. in St. Dresden.

Waldschlößchen Rüdau. Sonntag, den 11. Juni:

Großes Jäger-Extra-Konzert und Ball. **Gasthof „Admiral“, Boberjen.** Sonntag, den 11. Juni zum Parfeste

grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Werde an diesem Tage mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Dazu ladet ganz ergebenst ein **Rudolf Kühnlein.**

Coupons-Einlösung Sämtliche am 1. Juli 1911 fällige

Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein. **Mündelsichere Anlagewerte** halten wir stets vorräthig.

Riesa, 6. Juni 1911.

Rieser Bank.

Dr. med. Grünenthal prakt. Arzt und Zahnarzt

Riesa, Kaiserhof, Fernruf 240. Sprechstunde für Zahnranke: von 9—1 und 2—6 Uhr. Sonntags nur vorm. bis 12 Uhr.

Lose I. Klasse 160. Lotterie Ziehung am 14. und 15. Juni 1911 empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. Juli 1911 fälligen Zinscheine unserer Hypothekenspandbriefe Serie II, III, IV, 8 und 9 werden bereits vom 15. Juni d. Js. ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im Juni 1911.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Die Grasnutzung der zum **Rittergute Jahnshausen** und zum **Vorwerk Großholz** gehörigen Gräben und Ränder soll Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr im **Gasthofe** zu **Jahnshausen** bedingungsweise gegen **Barzahlung** veräußert werden. Desgl. die

Kirschennutzung des **Vorwerks Großholz.**

Meine zähle Sprechstunde in Riesa (Reitner Hof) halte ich nicht am Freitag abend, sondern am **Donnerstag, den 8./6., abends 6—8 Uhr ab.** **Dr. Gaudmann, Neurolog.**

Handwagenräder **Kindertwagenräder** empf. in großer Auswahl **Joh. Rudolph, Riesa, Schulstr.**

Kindertwagen, **Reiterwagen, Reiselkörbe** empfiehlt billigt bei großer Auswahl **Joh. Rudolph, Riesa, Schulstraße.**

Täglich frisch gepflückte Kirschen empfiehlt **Carl Hgner, Größe.**

Stachelbeeren hat abzugeben u. liefert frei Haus **Witig, Jahnshausen, Telefon 46.**

Frischen Spinat, Salat, Kohlrabi und Möhren empfiehlt **Hr. Wotila, Wilhelmstr. 10.**

Reine in Tafelbutter kostet von heute 65 Pfg. **Sid. Tittel.**

Gemüse-Spargel Pund 35 Pfg.

Suppen-Spargel Pund 25 Pfg.

Junge Schoten

Junge Karotten

Jungen Kohlrabi empfiehlt **S. Tittel.**

Sammel- Lungen, -Niere, -Köpfe verkauft **Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.**

Braverel Modern. Donnerstag abend wird **Zaubier** gefüllt.

Gasthof Moritz. Morgen Donnerstag ladet zu **Kaffee** und **Plinsen** freundlichst ein **Gugo Arnold.**

Gasthof Zeithain. Freitag früh **Schlachtfest,** später **frische Wurst** und **Gaststischöffeln.**

Gasthof Admiral, — **Boberjen.** — Morgen **Donnerstag Schlachtfest,** früh **Beikfleisch,** später **frische Wurst** u. **Gaststischöffeln,** wozu einladet **R. Kühnlein.**

Berein selbständiger Kaufleute. Heute **Mittwoch, den 7. Juni, abends 9 Uhr Monatsversammlung** im **Hotel Kaiserhof.** **Der Vorstand.**

Gesellschaft „Fidelitas“ — **Riesa.** — Morgen **Donnerstag abend 9 Uhr Versammlung** i. **Bereinslokal, C. 16 Rädler.**

Turnverein Weida. Freitag, den 9. Juni findet nach der Turnstunde in **Walters Gasthofe** in **Weida Monatsversammlung** statt. **Wichtigste** **Ergebnisse** **mitzuteilen.** **Der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Niesiacer Tageblatt“.

Verlagsanstalt und Verlag von Langner & Winterlich in Niesitz. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnlein in Niesitz.

Nr. 129.

Mittwoch, 7. Juni 1911, abends.

64. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Man schreibt uns: In der Zeit der Gesehe, mit denen uns die Gegenwart besetzt, ist es sogar für denjenigen, der berufsmäßig und von Amis wegen der gesetzlichen Entwicklung zu folgen genötigt ist, äußerst schwer, sich auszukennen und zurechtzufinden. Da ist es denn mit Freude zu begrüßen, wenn uns für die einzelnen Gesehe sichere Wegweiser und volkstümliche Kommentare zur Verfügung stehen. Ein solches Hilfsmittel für eine der schwierigsten, aber auch wichtigsten gesetzlichen Materien erstreuen wir uns nun in dem handlichen und billigen, aber dennoch alles Wissenswerte enthaltenden Kommentar zu dem „Gesehe über die

Sicherung der Bauforderungen

vom 1. Juni 1909“, das dem Amtsgerichtsrat a. D. Hermann Schneider zum Verfasser hat und im Verlage von H. G. Sebald, Nürnberg und Leipzig, 1910 erschienen ist. Wer sich über diesen bedeutungsvollen Gegenstand schnell und gründlich unterrichten will, der greife zu dem genannten Büchlein. — Nachdem die öffentliche Meinung, soweit sie mittelstandsfreundlich gestimmt ist, schon lange für eine Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und Bauunternehmer eingetreten war, ist diesem Verlangen feinerseit durch das Gesehe vom 1. Juni 1909 Genüge geschehen. Aber wie es nun einmal im menschlichen Leben geht, die Unzufriedenheit hört nimmer auf, und wenn erreicht ist, was Millionen übereinstimmend jahraus jahrein gewünscht haben, dann finden sich zum Schluß doch stets Kritiker und Mängel, die meinen, es sei im Grunde nichts erreicht worden. So passiert es auch dem Gesehe über die Sicherung der Bauforderungen, und damit wollen wir uns im folgenden ein wenig befassen. Das krasche Gesehe zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste dieser Abschnitte umfaßt allgemeine Sicherungsmassregeln und ist bereits am 31. Juni 1909 in Kraft getreten. Diese allgemeinen Sicherungsmassregeln bestehen in der Pflicht des Baugeldempfängers, das Baugeld für die Baubeteiligten zu verwenden, in der Pflicht des Unternehmers eines Neubaus oder Umbaus, ein Baubuch zu führen, und in der Pflicht des Bauleiters, bestimmte Tatsachen durch Anschlag auf dem Bauplatz zu veröffentlichen. Für Pflichtverletzungen sind entsprechende Strafbestimmungen festgesetzt. — Der zweite Abschnitt enthält die Bestimmungen über die dingliche Sicherung der Bauforderungen oder, um weniger juristisch und mehr laienmäßig zu sprechen, über die Eintragung einer Vorzugshypothek zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und Bauunternehmer. Die Anwendung dieses zweiten Abschnittes des Gesehes ist landesherrlicher Genehmigung vorbehalten worden und soll nur in den Gemeinden stattfinden, wo ein Bedürfnis hierzu vorliegt, oder mit anderen Worten, wo der zu bekämpfende Bauwindel sich zeigt. Es liegt auf der Hand, daß dies in der Regel hauptsächlich in Großstädten der Fall sein wird. Bisher hat die Regierung von dieser Befugnis noch keinen Gebrauch gemacht; der zweite Abschnitt des Gesehes über die Sicherung der Bauforderungen ist also bisher nicht in Kraft getreten. Hieran hat die Kritik vorzugswise angeknüpft.

Die dreißigjährige Jubelfeier des Vereins für das Deutschtum im Auslande zu Koblenz begann am Dienstag morgen um 9 Uhr mit dem Vertretertag im Stadthaus. Die von Vertretern des Hauptverbandes der Landesverbände und Ortsgruppen zahlreich

besuchte Sitzung wurde von dem Vereinsvorsitzenden Staatsminister a. D. von Pentig geleitet. Der vom Generalsekretär Selter erstattete Jahresbericht zeigt den Verein in erfreulichem Aufschwung. Die Fortschritte im Jahre 1910 kennzeichnen sich dadurch, daß sein Mitgliederbestand sich um 2831 auf insgesamt 45272 vermehrte. Die Zahl der Ortsgruppen wuchs durch 22 Neugründungen auf 327. Die Einnahmen beim Hauptvorstande mit den durchlaufenden Beträgen bei den Landesverbänden und Ortsgruppen einschließlich des beim Jahresbeginn 1910 vorhandenen gewesenen Kassenbestandes sind auf 409593,07 M. gestiegen. Die Summe der verteilten Unterhaltungen hat sich gegen das Vorjahr um 46986,81 M. erhöht. Für die durch den großen Brand schwer geschädigte deutsche Schule in Waldviolen wurde eine besondere Sammlung veranstaltet, die an 10000 M. ergab. Sie belief sich im ganzen auf 197727,02 M. Stiftungen und Vermächtnisse fielen dem Verein 1910 zu 16500 M. Die Bilanz des Hauptvorstandes auf den 31. Dezember 1910 weist für den Hauptverein, ohne die Landesverbände und Ortsgruppen, ein Aktivvermögen von 283702,90 M. aus. In der Sitzung wurde die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage des Studiums von Ausländern an deutschen Hochschulen beschlossen. Dem Vorstand und Schatzmeister wurde für seine Tätigkeit unter lebhaftem Dank Entlastung erteilt. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden für das Jahr 1911 einstimmig wiedergewählt. Für die nächstjährige Hauptversammlung wird der Verein einer Einladung seiner Ortsgruppe nach Lübeck Folge leisten.

Zur Marokkoangelegenheit

Niegt heute eine angelegte Äußerung des spanischen Ministerpräsidenten gegen Frankreich vor. Ein Mitarbeiter des Pariser Journal, der als Sonderberichterstatter nach Madrid geschickt wurde, hätte dem Ministerpräsidenten Canalejas die Frage vorgelegt, wie er über die französische Intervention in Marokko denke. Canalejas habe geantwortet: Ich will Ihnen die wahre Volksmeinung nicht verhehlen. In ganz Spanien ist man davon überzeugt, daß Frankreich mit seinem Vorgehen tatsächlich bewiesen hat, daß es als Herr nach Fes gegangen ist. Dies zeigt sich auch in der Absehung des A. M. M. die von den Franzosen erzwungen wurde, worauf der Sultan ihnen genehme Funktionen berief. Auch aus den großen Opfern, die es gebracht hat, und der Stärke der nach Fes geschickten Truppen geht hervor, daß Frankreich sich als Beherrscher der Lage fühlt. Das Vorgehen in Fes wird aber in ganz Marokko eine große gefährliche Bewegung hervorzurufen und zu einem allgemeinen Fremdenhaß führen, was sich jetzt schon in Marokko und Sahara zeigt. Was ich Ihnen da sage, ist nicht nur die Meinung der spanischen Regierung, sondern der ganzen spanischen Nation über die französische Intervention in Marokko.

Deutsches Reich.

Für die am 11. September d. J. beginnenden Kaisermanöver werden zwei Armee-Abteilungen gebildet unter Prinz Friedrich Leopold von Preußen und General v. Kessel. Die erstere, nördliche, umfaßt das 2. und 9. Armeekorps und eine Kavalleriedivision und wird als eine gelandete Armee betrachtet. Ihrem Vordringen auf Berlin soll der Oberbefehlshaber in den Marken mit den dort verfügbaren Truppen entgegengetreten. Es sind dies das Gardekorps und ein Reserve-Gardekorps, das

aus den aktiven, über die normale Stärke überschreitenden Truppen der Garde und einer Reserve-Division gebildet wird, sowie eine Kavalleriedivision. Das kaiserliche Hauptquartier liegt zunächst in Reims. Die Veranziehung von Reserveformationen in einen größeren Verband ist sehr wichtig, zumal man, wie verlautet, in Frankreich auf eine umfassende Verwendung berattiger Formationen in der ersten Linie rechnet.

Der bekannte freisinnige Abgeordnete und Dichter Albert Träger feiert am 12. Juni seinen 81. Geburtstag. Anlässlich dieses Tages soll eine größere Feier stattfinden, und der Bildhauer Joseph Lindberg hat den Auftrag erhalten, eine Medaille zu liefern, die das Porträt des Abgeordneten aufweist, und auf deren Rückseite ein Gebirge eingraviert worden ist, das Albert Träger zum Verfasser hat.

Für Preußen wird die Verstaatlichung des Schwefels am 1. April 1912 in Kraft treten, zu welchem Termin die Aufhebung der städtischen Schwefelämter erfolgen soll. Für die Schwefelämter kommt die Anstellung staatlicher Schwefelmeister, die für kleinere Bezirke in Frage kommen, in Betracht. Die bedeutenderen Ämter sollen mit höheren Beamten als Vorständen besetzt werden. Auch bei den übrigen Bundesstaaten ist gemäß § 18 des Gesehes vom 30. Mai 1908 die Verstaatlichung vorgeschrieben.

In Stuttgart findet am 9. Juni die diesjährige Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft statt, zu der Ihre Hoheit die Frau Herzogin Johann Albert von Württemberg ihr Erscheinen zugesagt hat. Seine Mitgliederzahl beträgt 11800, das bedeutet eine Zunahme von circa 4000 Mitgliedern im Laufe eines Jahres.

Vor einigen Wochen fanden die ersten praktischen Versuche bei unserer Marine mit Beobachtungsdrachen statt. Die Verwendung von Drachen als militärisches Beobachtungsmittel hat sich als ein durchaus brauchbares militärisches Hilfsmittel erwiesen. Sie sind nur dann nicht zu brauchen, wenn völlige Windstille herrscht. Aber auch an Tagen mit schwacher Luftbewegung waren sie zu verwenden und konnten hochgebracht werden, wenn mehrere leichte Drachen hintereinander geschaltet wurden. Deutschland ist damit dem Beispiele gefolgt, das schon früher England, Frankreich, Amerika und Italien gegeben haben. Hier werden schon seit langer Zeit Beobachtungsdrachen verwendet, die besonders in England bei der Marine in hervorragender Weise benutzt werden. Dort hat man Beobachtungsdrachen (Gargabe-Drachen) in der Marine eingeführt, und bereits seit längerer Zeit sind mehrere englische Schachtschiffe mit ihnen ausgerüstet. Seit etwa 4 Jahren ist der Drache auch bei der Truppe eingeführt worden, und bei den englischen Landarmeen spielen die Beobachtungsdrachen eine keine geringe Rolle.

Prof. F. J. J. hat am 23. Juni die Hauptversammlung vor dem Spruchkollegium stattgefunden, hat eine neue Abhandlung verfaßt, die seinen Freunden und Gegnern seine Gedankenwelt und Bestimmung weiterhört aufklärt.

Die Polizei Wite am ersten und zweiten Pfingstfeiertag eine unklänge dispensierte sozialdemokratische Jugendorganisation, die sich in Halle neu gründen wollte, auf. Dabei kam es zu Tumultszügen. Es erfolgten 18 Verhaftungen.

Schädigungen der Arbeiterverbände durch die Maifeier sind vor kurzem in Bochum auf dem Verbandstage des alten (sozialdemokratischen) Bergarbeiterverbandes

Künstlerliebe.

Roman von W. v. Schlippenbach. 27

„Ich hoffe bald so reich zu sein, daß ich mich in das Privatleben zurückziehen kann.“ sagte er, „noch diese letzte Konzertreise und dann verschwindet der Virtuose Oskar Wesebach von der Bildfläche, um nur noch Dein Dich liebender Gaite zu werden.“

„Du nimmst das also so bestimmt an.“ sagte Ernesta beklommen. „Ich fürchte, es stehen uns harte Kämpfe bevor, ehe meine Eltern ihre Einwilligung geben.“

Er warf stolz den dunklen Kopf zurück. „Ich denke, ein Oskar Wesebach wird nicht vergeblich.“ betonte er selbstgefällig. „Der bürgerliche Name trägt die Abelskrone des Genies.“

„Wie sie ihn liebte mit diesem begeisterten Ausdruck in den nergelichteten Zügen.“

„Mein Herr und mein Meister!“ Der Witz, auf dem sie saßen, war derselbe, auf dem Ernesta das Gespräch des Geliebten mit Max Stelzer belauscht hatte, ohne es zu wollen. Die Luft war vom Duft der Alpenkräuter erfüllt; man sah auf den Matten die braunschneidigen Röhrengras, das melodische Läuten ihrer Glocken mischte sich mit dem Jubeln des Firtentablers, der sie weitete.

„Ich werde mich hierher zurückziehen.“ begann Ernesta leise, „es ist die glücklichste Zeit meines Lebens gewesen.“ Sie seufzte dabei.

„Es soll noch eine schönere kommen, mein Lieb.“ sagte Viktor, „wenn Du mein geliebtes Weib bist. Ich will am Bodensee eine hübsche Villa kaufen, dort werden wir zusammen leben.“ „Aber jeder Mann muß doch eine Arbeit, einen Beruf haben.“ warf Ernesta ein; „was wirst Du den ganzen Tag tun? Du wirst Dich doch langweilen.“

Er lachte. „Ich bin furchtbar träge und liebe das Nichtstun.“ entgegnete er. „Wenn ich meine Konzerte aufgeben, will ich mich dolce far niente glücklich sein und in der Liebe zu Dir.“ „Ja, aber wird Dich das auf die Dauer befriedigen?“ fragte sie erlöst. „Ich kann mir einen Mann nicht ohne Pflichten und Arbeit denken.“

„Dann wirst Du Dich bei mir daran gewöhnen müssen.“ gab er etwas gereizt zurück.

Warum trat eben das kraftvolle, zierbewusste Bild des Grafen Viberstein so greifbar vor dem inneren Auge Ernestas hervor? Warum verglich sie ihn mit dem Geliebten und warum fiel dieser Vergleich zu Ungunsten des letzteren aus? Ja, aus beiden einen Menschen formen, das wäre ideal gewesen.

Der letzte Ausflug sollte nach Italien gemacht werden. Das Brautpaar und Frau Stürmer nebst Tochter Therese, Viktor und Ernesta wählten einen östlichen Herbsttag dazu. Gräfin Paula zog die Stille des Rigi-Kulm vor, da sie sich jedesmal nach solchen Strapazen liebend küßte.

So stellte sie die Nichte unter den Schutz der alten Dame und um 10 Uhr morgens schiffte sich die Gesellschaft in Eigenau ein, wo der aus Lugern kommende Dampfer anlegte.

Die Stimmung war sehr frohlich. Tarnow und sein hübsches Bräutchen lagen Hand in Hand auf einer Bank und das Bild lachte aus ihren Augen. Das heimliche Brautpaar und die beiden Stürmerischen Damen plauderten lebhaft zusammen, während der Salon-Dampfer die herrliche Fahrt über den See machte. Von Brunnen an wurde es immer schöner, die Berge noch gewaltiger, die Ufer malerischer. Die Tellstapelle, an einer der schönsten Stellen erbaut, zog an den Reisenden vorüber; dann machte der See eine Krümmung, und ein überraschend großartiges Bild bot sich dar. Von den Bergen fielen dünne Wasserstrahlen nieder und gestäubten in bunten Regenbogenfarben von der Sonne beschienen; die Schneehäupter des Berner Oberlandes wurden sichtbar und dazu das tiefblaue, klare Wasser, welches von dem Schiff geteilt wurde, die kristallreine Luft des Herbsttages, alles eine sich, um diesen Ausflug unvergesslich zu machen.

Ernesta war allein still und ernst. Ein Brief ihres Vaters, den sie am Morgen erhalten hatte, machte ihr Sorge. Ihre Mutter litt an einem langjährigen Leibel, das sich wieder in besorgniserregender Art eingestellt hatte. Baron Molkebe meldete es ihr und wünschte ihre baldige Heimkehr. Sie hatte es Viktor noch nicht mitgeteilt, und ihm fiel ihr gebücktes Wesen auf. Als er erfuhr, was sie quälte, trat der Gedanke an die Trennung nahe und beide fühlten es, wie schwer die Abschiedsstunde ihnen fallen werde.

„Ich muß Dich vorher ungestört sprechen.“ sagte Viktor. „Neh einmal, versprich es mir, nicht zu mir hinter dem Felsen kommen, Nest!“

„Heute Abend.“ sagte sie leise, „auch ich habe noch eine letzte Bitte an Dich, die Du mir erfüllen mußt, Geliebter.“

„Ich könnte Dir nichts, nichts abschlagen.“ versetzte er leibenschaftlich, „in Deinen Händen bin ich wie weiches Wachs, Nest.“ „Aber das möchte ich nicht, Oskar, im Gegenteil, ich will mich Dir fügen; Du bist mein Herr und Meister. So nenne ich Dich am liebsten.“

„Still, Tarnow beobachtet uns.“ raunte Viktor ihr zu. „Ich fürchte oft, er hat Verdacht geschöpft.“

Ja, das hatte der Doktor und er hatte sich, Ernestas Macht über den Freund erkennend, an diese mit seinem Vertrauen gewandt. Sie hatten eine lange Unterredung; Tarnow sprach eingehend über den Freund und verteidigte dem jungen Mädchen, daß Viktor hin und wieder zu Morphinum seine Zuflucht nahm. Er bestützte die Baroness, ihren Einfluß aufzuwenden, damit Viktor ihr das feste Versprechen gebe, nicht mehr zu dem entsetzlichen Mittel zu greifen. Diese Mitteilung erschütterte Ernesta; nun war ihr vieles erklärlich, was ihr bisher rätselhaft blieb. Damals im Boot mußte er sich eine Einspritzung gemacht haben, als er sie hat, sich abzuwenden. Sie hatte wenig von Morphinum süchtigen gehört; die Tragweite ihrer Leidenschaft war ihr unklar. Und er, den sie so innig liebte, er durfte nicht daran zu Grunde gehen; er mußte sich durch sein Wort binden, in Zukunft das Gift nicht zu berühren. Ihre Zartgefühl hatte es ihr verboten, je wieder von dem Inhalt des von ihr belauschten Gesprächs ein Wort zu verlieren. Sie sagte sich, daß wohl jeder Mensch solche Sültine hinter sich habe; sie war zu herzensrein, um das zu verstehen, was er ihr zu verheimlichen wünschte; nur nagte ihr zuweilen eine quälende Unruhe an der Seele.

Sie hatte einige Male seinen leichtfertigen Ton bemerkt, erst neulich, als er auf dem Pilatus dem hübschen Blumenmädchen vertraulich in die Wangen kiff und mit ihr scherzte in einer Art und Weise, die ihr das Blut ins Gesicht trieb. Würde er sich ändern, wenn er ihr Mann war, wenn sie ihm ihr Leben, ihr ganzes Sein zu eigen gab?

Nein, wolklos war ihr heimliches Glück nicht, nicht wie das Lauras, die in dem Doktor das verkörperte Ideal ihrer Mädchenräume sah. In ihre Liebe zu Oskar, dem Menschen, mischte sich stets ein unsicheres Gefühl, das zu dem, was sie für den Künstler empfand, im großen Gegensatz stand. 185,20

des nachdrücklich hervorgehoben worden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sachs erklärte, er halte die Kaiserfeier für nützlich, fügte aber hinzu: Solange die Kaiserfeier besteht, hat sie zu Mißbilligungen und Meinungsverschiedenheiten geführt wegen der Gemahlsregiment-Unterstützung. In Berlin haben seinerzeit für die Kaiserfeier gemahlsregimenten aus der Parteikasse allein 90 000 M. Unterstühtungen aufgewandt werden müssen. Die Redakteure der Parteipresse forderten zur Arbeitsruhe unter allen Umständen auf; wenn dann die Demonstrationen auf der Straße lagen, dann hieß es, die Unterstützung sei Sache der Gewerkschaften. Den Buchbinderverband hat einmal die Kaiserfeier die doppelte Jahreseinnahme gekostet. Solozny-Bisselborf, der früher der Redaktion der „Bergharbeiterzeitung“ angehört hat, sagte in seinem Schlusswort, niemand könne leugnen, daß die Beteiligung der Massen an der Kaiserfeier fehle. So könne das nicht weiter gehen; eine solche Kaiserfeier sei keine wirkungsvolle Demonstration. Wenn auch geschrieben werde, die Kaiserfeier sei glänzend verlaufen, so sei doch die Wahrheit, daß sie es nicht gewesen ist. Wenn der Zustand nicht geändert werden könne, dann müsse man die Kaiserfeier ganz abschaffen oder sie auf den ersten Reihentag verlegen. Diese Ausführungen wurden mit Zustimmung angenommen.

Den vielfachen Gerüchten über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen tritt die Militär- und pol. Korresp. mit einer neuen Version entgegen, die seit langem in Potsdamer Hoffkreisen umgehen soll. Wie die Korrespondenz behauptet, wird sich die Prinzessin mit ihrem Jugendfreund, dem Erbprinzen Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz verloben. Möglicherweise soll die Veröffentlichung „dieses an die alte preussisch-mecklenburgische Tradition aus den Tagen der Königin Luise anknüpfenden Bundes“ bereits am 17. Juni, dem 29. Geburtstag des Erbprinzen, erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Testament Johann Orths wurde, wie schon erwähnt, am Sonnabend geöffnet. Der Kaiser hatte es eröffnet und zur Kenntnis genommen, dann den Auftrag gegeben, die Testamente — es sind drei — bekanntzugeben. Das eine ist vom Jahre 1878 und zwei aus dem Todesjahre 1890; alle von Orth geschrieben, gegelnet und versiegelt. Eins enthält eine Erbeinsetzung und Vermächtnisse, sodaß das Erbgesetz in Kraft tritt. Das Vermögen beträgt etwa 3 1/2 Millionen Kronen. Ein Drittel erben die vier Söhne des Herzogs von Toskana, Leopold Bölling und die Erzherzöge Joseph, Peter und Heinrich, jeder also ein Zwölftel. Ein zweites Drittel erben Erzherzog Franz Salvator und Erzherzog Leopold Salvator, die Söhne des Erzherzogs Karl Salvator. Das dritte Drittel erbt der allein überlebende Bruder Orths Erzherzog Ludwig, der auf einer Baleareninsel wohnt. Vermächtnisse sind auszuzahlen nach dem ersten Testament an Beamte und Diener, nach den beiden anderen Testamenten an Orths Mutter und Willi Stübel, die beide schon tot sind. Alle Schriftstücke und Papiere sollten dem Fürsten Karl von Burgund-Birken, dem Schwager Orths, ausgeliefert werden, der aber 1899 gestorben ist. Es gilt nun zu entscheiden, ob die Bestimmungen des ersten Testaments noch gültig sind. Bekanntlich hat die Familie Toskana von dem Nachlass eine Million in Form einer Anleihe vor einigen Jahren abgehoben.

Belgien.

In der Schulfrage scheinen Ueberraschungen bevorzuzurehen, die die Minister vor wenigen Tagen noch nicht vermutet hätten. König Albert ließ den Kammerpräsidenten Corremann zu sich holen, mit dem er sich zwei Stunden lang über die parlamentarische Lage, die durch den Kulturkampf geschaffen wurde, unterhielt. Als der Kammerpräsident ihn verlassen hatte, ließ der König in seinem eigenen Automobil den alten Staatsminister Vermeersch holen, mit dem er sich stets in allen wichtigen Staatsgeschäften zu besprechen pflegt, und der sicher sein Intimität

Berater ist. In politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß schon zwei Tage lang der Privatsekretär des Königs den Verhandlungen der Kammer aufmerksam folgte und sich Notizen machte. In den Wandbelagungen der Kammer nimmt man an, daß der König nicht gewillt sei, die Sache auf die Spitze treiben zu lassen, um das Volk nicht zu verärgern. Er wird deshalb jedenfalls, nachdem er sich mit seinen Beratern ausgesprochen hat, vom Ministerium verlangen, daß es entweder die Beratung über das Schulgesetz verlagert oder den Antrag zurückzieht. In beiden Fällen wäre das Ministerium Scholastik derart bloßgestellt, daß es unendlich im Amt bleiben könnte. Die Lage ist für die Ministerialen recht unangenehm, weil es diesmal nicht die Ministerialen, sondern die Jungministerialen sind, die in dieser Kulturkampffrage die treibende Kraft bilden.

Frankreich.

Unter den Mannschaften der Torpedoboote, die in dem Kriegshafen von Vindkirch liegen, geht es weiter; sie legen ihre Demonstrationen gegen das Verbot des Landurlaubes fort. Den Matrosen der in Vindkirch stationierten Torpedoboote wurde nach der Entdeckung des Diebstahls auf dem Torpedoboote Nr. 256 verboten, bis auf weiteres an Land zu gehen, und die vorgelegten Befehle gingen schließlich von der Artillerie der Erlaubnis, daß ein Teil der Mannschaften jede zweite Nacht auf dem Lande zubringen dürfe, ganz ab. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es vorzugsweise die aus Sozialisten und Anarchisten bestehende schlechte Gesellschaft in den Reihen von Vindkirch ist, welche die Matrosen der Kriegsmarine zu allen möglichen bösen Streichen aufmuntert und bei ihnen die Disziplin systematisch untergräbt. Die Matrosen aber sind so erblüht, daß man erneute Ausschreitungen befürchtet. Deshalb steht eine starke Abstellung Militär bereit.

Schweiz.

In Canton Tessin werden gegenwärtig bei Bellinzona einige fortifikatorische Arbeiten von dauerndem Charakter ausgeführt. Unter Hinweis darauf wird jetzt in der italienischen Presse, so von General Perruchetti im „Corriere della Sera“ gefordert, Italien solle seine Grenze gegen die Schweiz zu befestigen, wie es bei der Grenze gegen die andern Staaten geschehen sei. In der Schweiz macht man demgegenüber darauf aufmerksam, daß Bellinzona nach Vollendung der geplanten Anlagen lediglich das südliche Außenwerk der centralen Gotthardbefestigungen werde.

Dänemark.

Da das dänische Vorkontrollministerium erfahren hat, daß in der Quarantäneanstalt Roskild Fälle von Maul- und Klauenleuche unter dem aus Kalkter ausgeführten Vieh vorgekommen sind, hat das Ministerium durch Bekanntmachung vom 3. Juni feierliche Ausfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen, Schweinen sowie von Heu und Stroh aus Island und Kalkter sowohl nach andern Teilen des Inlandes als nach dem Auslande verboten.

England.

Der offizielle Plan für die Aufstellung und die Ausrüstung der Schiffe, die an der am 24. Juni stattfindenden Anordnungs-Konferenz teilnehmen, ist von der Admiralität herausgegeben worden. Die an der Parade teilnehmenden britischen Schiffe sind die folgenden: 32 Schlachtschiffe (darunter 8 Dreadnoughts), 25 gepanzerte Kreuzer, 9 geschilderte Kreuzer, 12 Dampfschiffe, 69 Torpedobootzerstörer, 12 Torpedoboote, 8 Unterseeboote. Die Zahl der teilnehmenden Schiffe — 167 — ist bedeutend kleiner als früher berichtet wurde. Die britischen Schiffe werden in vier Divisionen aufgestellt, eine jede Dinte ungefähr 8 km lang, sodaß die Gesamtlänge der Kriegsschiffe circa 82 km beträgt. Die königliche Yacht wird sich zwischen dem französischen Schlachtschiff Danton und dem spanischen Kreuzer Chacabuco aufstellen.

Rußland.

Der erst vor zwei Monaten durch Entgegenkommen Chinas beigelegte Konflikt zwischen Rußland und China,

deswegen von russischer Seite eine scharfe Note an China gerichtet worden war, scheint wieder aufzuloben. China will die Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages vom Jahre 1881 in der von Rußland gewollten Form nicht annehmen. Die Punkte des Vertrages entsprechen nicht den Wünschen der chinesischen Regierung. Der Gesandte Chinas im Haag trifft dieser Tage auf der Durchreise in Petersburg ein, wobei Beratungen über die Durchsicht des russisch-chinesischen Vertrages geführt werden sollen. Es wird dann versucht werden, eine allgemeine Grundlage für ein russisch-chinesisches Einverständnis auszuwerfen.

Mexiko.

Von der Zusammenkunft und Eignung des Generals, gegen das Madero mit seinen ungeschulten republikanischen Kämpfern den Sieg erlitten hat, geben einige Schilderungen des Grafen Harry Kessler in seinen „Notizen über Mexiko“ eine ungefähre Vorstellung. So erzählt er Seite 183 gelegentlich seines Besuches von Cuabalajara: „Heute nachmittag hat mir L. die Infanterie-Infanterie und das Gefängnis gezeigt. Sie ergänzen einander, da man die kräftigsten Verbrecher der Arme zuteilt, statt sie im Gefängnis zu lassen. Es ist schwer zu erfahren, inwiefern die Beimischung der Sträflinge den übrigen Erfolg des Heeres demoralisiert; namentlich, da auch dieser gewaltsam in entlegenen Dörfern oder unter dem Protektariat der großen Städte gepreßt wird. Im Offizierskorps sollen die Banditen, die Diaz ihm beigelegt hat, hauptsächlich geworden sein. Eine moralische Aufregung scheint hier wenig befürchtet zu werden, aus verschiedenen Gründen, z. B. weil eine Verfassung, im Gegensatz zu den modernen europäischen Verfassungen, Zeit und Gelegenheit hat, durch andere Bande als die allgemein menschliche Moral zusammenzuwachsen, oder weil das Handeln hier überhaupt weniger von einem inneren Gesetz als von äußeren Umständen und Strafen bestimmt wird. Jedenfalls hält die Armee, wie sie rekrutiert ist, die Ordnung im Lande wirklich aufrecht; ihr sollen die Berg-Jugend-Exzesse zu kommen.“ An anderer Stelle heißt es: „Eine Folge der Rekrutierungsweise ist es, daß die Soldaten nicht einzeln ausgehen dürfen. Sie haben, was wir permanenten Kasernenarrest nennen würden. Jweimal in der Woche werden sie zugewiesen in Reih und Glied in die Stadt oder zum Stierkampf geführt; sonst läßt man sie nicht hinaus. Dafür ist von ihnen so gut wie keine Leibe; ihre Frauenglieder, die den Tag über nicht in der Kaserne bleiben dürfen, werden abends durch ein Signal der Wache herangeführt. Wir waren gerade um sechs da, als geboten wurde; in ganzen Scharen kamen Weiber mit Schlafmatten, Kindern und Essen herein. Bei der Revue mußten sie wieder hinaus. Sie ersehen im Riege den Wein; während die Männer sich schlagen, sorgen sie für Proviand, angeblich ausgeglichen.“

China.

Der Kampf gegen das Opium in China, der mit großer Hartnäckigkeit durchgeföhrt wird, hat merkliche Folgen gezeigt. In Yunnan, einer der Provinzen, in denen das Opium in ungeheuren Mengen produziert und daher sehr wohlfeil verkauft wurde, gibt es heute kein einziges Wohnfeld mehr. Zwei europäische Reisende, die Doktoren Talbot und Rigaud, haben neuerdings diese Tatsache festgestellt. Aber zugleich mit dem Opium ist auch der früher so berühmte Honig von Yunnan verschwunden, da alle Bienen nicht mehr genügend Blumen zum Einsammeln des Honigs fanden und als unglückliche Opfer der gefeggeberischen Maßregeln wegstarben. Die neuen Kulturen, Getreide und die Erbsen, die den Wohnort ersetzt haben, konnten den Bienen nicht genügend Ertrag bieten. Für die Bewohner der Provinz scheinen sich jedoch auch nicht die ernstlichsten Folgen eingestellt zu haben. Früher waren sie die stärksten Opiumraucher im chinesischen Reich, und nach einer kurzen Pause scheint es jetzt, als ob die dem Opium Verfallenen von neuem wieder reich an

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 28

Um zwölf Uhr kam man in Fluelen an und verließ das Schiff, das hier einige Stunden liegen blieb, ehe es die Rückfahrt nach Lugern antrat.

Die Reisegesellschaft sah sich das hübsche Städtchen an, wobei Viktor zurückblieb.

„Ich werde das Mittagessen im Gasthause zur Post bestellen, gab er vor, und Ternow reichte ihm sofort den Schlüssel zusammen: „Ah, er will die hübsche Kellnerin allein wiedersehen, die er hier in den drei Tagen besetzt hat, er ist doch unerbittlich, ein allzu loderer Vogel,“ dachte der Doktor.

Ernesta war etwas enttäuscht, weil Viktor sie nicht begleitete und unangenehm überrascht, als sie beim Betreten des Gasthauses die mehr als vertrauliche Art sah, mit der sich das wirklich schmutzige Mädchen über Viktor beugte, der lustig mit ihr plauderte und sie an einem ihrer langen Zöpfe festhielt. Er wurde sehr rot, als er sich beobachtet sah, und als Ernesta recht einfüßig neben ihm sah, küßte er ihr die Frage zu, weshalb sie verstimmt sei. Sie schüttelte den Kopf, aber ein Blick auf die Kellnerin verriet sie.

„Sie ist sehr eifersüchtig,“ dachte Viktor, „ich muß es ihr andeuten, sie glaubt mir alles.“

Nun erzählte er ihr, daß die Lucie eine Bekannte von ihm sei aus München; sie habe sich in ihn vergast. „Früher, es sei nur eine flüchtige Bekanntschaft.“ Trotzdem blieb Ernesta verstimmt, was die übrigen auf die Nachricht von der Mutter Unwohlsein schoben. Sie stand nach der Mahlzeit eine Weile allein in dem schattigen Garten des Gasthauses, während die Stürmer und Ternow Postkarten schrieben. Ernestas Herz war schwer und große Tränen füllten ihre Augen.

Da kam Viktor zu ihr in die Laube, er sah es und zog sie in seine Arme. Er küßte sie heiß und flehte sie an, nicht zu weinen, ihm nicht zu gürnen.

„Ich möchte Dir vertrauen, Oskar, ich möchte an Dich glauben und oft kann ich es nicht,“ rang es sich über die Lippen, die leise zitterten, wie das Herz in der Brust Ernestas.

„Du mußt es tun, wenn Du mich liebst, Ernesta,“ sagte

er, sie heftig an sich pressend. „Glaubst Du denn nicht, daß ich Dich über alles liebe?“

Sie nickte bloß, denn sie konnte nicht sprechen, aber sie lächelte ihn an und schmeigte sich inniger an ihn.

„Mein heißgeliebtes, mein inniges Glück!“ brach es über seine Lippen, und er erstarrte sie fast mit stürmischen Küßen.

Sie hörten die Stimmen und Schritte der anderen und trennten sich schnell. Ernesta bewunderte Viktors Selbstbeherrschung; mit einem Scherz trat er Ternow entgegen und hielt die Gesellschaft so lange auf, bis auch sie sich gesammelt hatte.

Fluelen, am Ende des Vierwaldstättersees gelegen, ist ein wunderbar schöner Punkt in der Anzahl der zu beiden Seiten liegenden Ortshäfen. Der Urbristenstod breitet sich schlingend gegen raue Wände im Hintergrunde aus. Er gleicht von hier aufhaltend einem Weite mit wallendem Haupt- und Barthaar, der über die kleineren Bergspitzen wacht. In regelmäßigen Anschlägen plätschert das Wasser des Sees gegen den Steinbamm, die feuchte Brust hehend und senkend. Um drei Uhr mußten die Reisenden an Bord, und erst gegen sechs Uhr erreichten sie den Rigulim. In ihrer Abwesenheit war eine Dampfschiff Ernesta angelangt, ihr Vater wünschte ihre sofortige Heimkehr, da der Zustand der Baronin sich verschlimmert habe. Ernesta war außer sich, sie liebte ihre Mutter jählich, sofort packte sie ihren Koffer und dann verabschiedete sie sich von den Stürmerischen Damen, da die Dampfbahn bei Sonnenaufgang nach Wigenau hinunterging. Auch die Wessin und Ternow wollten sie begleiten, damit die junge Baroness nicht allein reise. Es hieß für das Brautpaar Abschied nehmen, doch sollte schon zu Weihnachten die Hochzeit sein, deshalb trodnete Laura ihre sonst so heiteren Augen und küßte den Trennungsschmerz nicht allzu bitter.

Nun ist es still auf dem Rigulim, die Fenster werden dunkel, das riesige Haus schläft. Draußen streut der Mond seine Silbergarben hinüber, ein hübsch-durchsichtiges Reg aus Erde breiten. Es ist fast sonnenwärmlich warm, kein Lufthauch bewegt die leichten Wälder.

Eine dunkle Gestalt tritt aus einer Seitentür des Gasthauses, sie bleibt lauschend stehen, dann eilt sie nach der verdeckten Bank hinter dem mächtigen Felsblock. Es ist Ernesta und sie waagt diesen Schritt, der ihr noch vor kurzem unentbehrlich erschienen wäre, sie muß dem Geliebten Lebenswohl sagen, noch ein-

mal in seinen Armen, an seinem Herzen ruhen. Diese sehr-süchtigen Arme, er hält sie ihr entgegengebreitet, als sie wie ein scheues Reh auf das Versteck zuflieht. Viktor zieht sie an sich, und Sippe ruht auf Stüpe in süßer Lieblosung. Zum ersten Mal sind sie sicher, nicht gestört zu werden, zum ersten Mal können sie sich aussprechen über alles, was ihr Herz erfüllt. Nur der Mond belauscht die Wälder und bei seinem Schein wollen sie Abschied nehmen für lange Zeit.

Doch daran denken sie jetzt nicht, jetzt noch nicht, sie haben dafür später Ruhe, jetzt sind sie selig, sich noch einmal anzugehören, sich alles das zu sagen, wovon ihr Herz überdrollt ist. Ernesta sammelt sich zuerst, sie entwirrt sich den sie umfangenden Armen. „Oskar,“ sagt sie, „ich muß sobald ich heimkehre mit den Eltern über meine Verlobung sprechen, Du darfst es mir nicht verbieten, diese Heimlichkeit ist mir schrecklich.“

Er juchzt zusammen. „Wohin es denn wirklich sein?“

„Ja... willst Du es nicht so...“, sie ärgert und fährt dann fort, „so betrachte Dich als frei.“

Ein Schrei bringt über seine Lippen, er packt ihre beiden Hände und preßt sie gewaltsam. „So leicht willst Du mich aufgeben,“ fluchte er, „so leicht, o Deine Liebe ist lahm, ihr seht Kraft und Leben.“

„Nein,“ erwiderte sie, „so darfst Du nicht urteilen, aber ich habe Degenpflichten gegen meinen Vater und meine Mutter, die ich nicht veräumen will.“ Die immer machte ihre Entschiedenheit Einbruch, und er fing an, nachzugeben.

„Und Du hoffst, daß sie mich als Schwiegerohn willkommen heißen, wenn ich im Sommer nach Wigenau komme?“

„Willkommen ist nicht das rechte Wort,“ versetzte Ernesta, „unterstehst Du die Stürme nicht, die mir bevorstehen.“

„Nah, einen Oskar Wessbach weist man nicht ohne weiteres so zurück,“ rief es mit der Eitelkeit eines berühmten Künstlers, jener fast weiblichen Eitelkeit, die das liebliche Wesen oft unangenehm berührt. Der Stolz der Aristokratin regte sich in ihr, eine herbe Entgegnung schwebte ihr auf der Zunge, doch aus Liebe zu ihm unterdrückte sie dieselbe und sagte nur: „Ich werde Dir mitteilen, was wir erwarten dürfen, wir werden uns doch schreiben.“

185,20

„Postlagernd unter den Buchstaben W. N., die mein hieliges Intognito bedien, das ich ablege, sobald ich den Rigi verlasse.“

Zahl zunehmen, nur daß sie, andert wie früher ihr eigenes Opium zu rauchen, ein eingeführtes nehmen müssen, das sie zweimal soviel kostet. Andererseits nimmt auch der Verbrauch des Nikotins in China zu, und die Trunkenheit wird häufiger. So werden die Chinesen bald bemerken, daß sie keinen vorteilhaften Kauf gemacht haben, als sie die Opiumsucht verdrängten und dafür den Nikotismus ins Land brachten.

Wesfalen.

Die „Genzia Sifani“ meldet aus Addis Abeba: Am 31. Mai kam es zwischen Sidj Inassa mit seinen Anhängern und Rosabala, dem Oberhaupt zahlreicher Häuptlinge, die mit der von Sidj Inassa nach dem Tode des Regenten Ras Tassama eingenommenen Haltung unzufrieden waren, beinahe zu einem Kampfe. Beide Parteien standen sich den ganzen Tag in der Nähe des Palastes gegenüber. Der Vermittlung des Bischofs Abuma Matthaeos und andern Würdenträgern gelang es schließlich, den Frieden wieder herzustellen.

Vereinigte Staaten.

Das Kongreßmitglied Gamitt brachte eine Resolution ein, in der der Staatssekretär Knox ersucht wird, zu erklären, ob der vorgeschlagene englisch-amerikanische Schiedsvertrag gegen Deutschland gerichtet sei. Die Resolution stützt sich auf eine angebliche Äußerung des amerikanischen Generalkonsuls in London, die in diesem Sinne gelaufen habe.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Schnellzug 68, Koblenz-Berlin, erlitt gestern in der Nähe der Station Neuhof einen Unfall. Die drei letzten Wagen des Zuges, die mit Pfingstausflüglern dicht besetzt waren, schoben sich aus unangenehmer Ursache während der Fahrt plötzlich ineinander, ohne daß der Lokomotivführer von dem Unfall etwas merkte. Erst nachdem in den gefährdeten Wagen von den Zugführern die Notbremse gezogen worden war, kam der Zug zum Stehen. Die Fenster der drei letzten Wagen waren zertrümmert und mehrere Personen hatten leichte Hautabschürfungen davongetragen. Die Passagiere mußten auf offenem Felde in die vorderen Wagen des Zuges umsteigen, während die demolierten Wagen bei der Station Neuhof abgehängt wurden. Der Unfall hatte eine halbstündige Zugverspätung zur Folge. — Bei lebendigem Leibe verbrannte die 12jährige Tochter des Portiers Süßnagel. Sie half ihrer Mutter abends beim Anzünden der Gaslampen auf der Treppe und benutzte dazu eine Spirituslampe. Als sie die letzte Treppe erstieg, stolperte sie. Der Spiritus stieß aus der Lampe über das Kleid des Mädchens und in wenigen Augenblicken stand das Kind in Flammen. Eine Hilfe herbeizuliefern konnte, war sie so schwer verbrannt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. — Gleiwitz: Infolge einer Filmexplosion brannte auf dem Schützenfest ein Kinematographentheater vollständig nieder. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, jedoch wurde niemand verletzt. — Posen: Nach Unterschlagung von 30 000 Mark ist der Banklehrling Leon Kochanowski flüchtig geworden. Er hat am 1. d. M. nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einen Geldbrief der Bank Polska Rolnikow Barceklajna in Posen mit 30 000 Mark zur Post bringen lassen, hat ihn aber seines Inhalts beraubt, mit Zeitungsausschnitten wieder gefüllt und auf der Post aufgegeben. An dem Bestimmungsort des Briefes wurde die Manipulation des Kochanowski festgestellt. Kochanowski ist 18 Jahre alt. In seiner Begleitung befindet sich vermutlich der gleichaltrige Schneider Wladislaw Jeznierny. — Köln: Sechs Ziegeleiarbeiter, die aus Posen zugewandert sind, und auf einer Ziegelei in Beul beschäftigt waren, habeten an der Wundung der Steig in dem Rhein. Drei Arbeiter im Alter von 18, 19 und 20 Jahren ertranken dabei an einer reißenden Stelle. — Die a. d. Bahn: Seit Sonnabend ist der Stadtverordnete Hauptmann Bartholomäus Streicher nach Unterschlagung von 20 000 Mark verschwunden. Streicher war Kassierer des Sparvereins. Es schweben große Wechselverbindlichkeiten. — J. n. s. b. r. u. e.: Die Reihe des berühmten Vorstehers der hiesigen Universitätsbibliothek Dr. Hiltmar ist von einer Rettungs Expedition im hinteren Babastertal gefunden worden. Dr. Hiltmar war infolge eines Fehltritts abgestürzt. — Mailand: Vor der Station Bisioja ist der Schnellzug Mailand-Rom in einem Tunnel entgleist. Nach den bisherigen Meldungen ist ein Passagier getötet, vier Reisende sind zum Teil schwer verletzt. — Paris: Ein trunkener Arbeiter, Pages in Montmartre, schloß nach einem kurzen und unerheblichen Streit auf die in wilder Eile mit ihm lebende Frau, die ihm erst vor acht Tagen ein Kind geboren hat, auf den Pförtner, dessen Frau und zwei Hausbewohner, die der Angegriffenen zu Hilfe eilten, und verwundete die ersten drei lebensgefährlich, die zwei anderen leichter. — Madrid: Eine große Panik herrscht in der Umgebung von Granada, wo 22, allerdings schwache Erdbeben verspürt worden sind. Man fürchtet wieder für die Alhambra. — London: Vorgestern entstand im Lunapark in Southenth ein Feuer, das unter den Zuschauern große Aufregung hervorrief. Mehrere Schaubuden wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Glücklicherweise gelang es bald, das Feuer zu löschen. — In der Nähe von Birmingham wurden am 1. Feiertag vier Personen durch Blitzschlag getötet. — Saloniki: Gestern ist ein ehemaliger Wandenzugführer von hier nach dem Olympgebirge abgegangen. Er machte sich ansehnlich, die Häuser aufzusuchen, und gibt vor, den Verstand zu verlieren, wo Richter gefangen gehalten wird. Die Behörden erhielten die Meldung aus Katerina, daß man seit vorgestern nachmittags mit Unterbrechungen Schüsse aus dem Gehölz in der Gegend von Livadia gehört habe. Genarmen gingen ab, um die Ursache der Schüsse auszukundschaffen.

Fahrten in die Welt des Unterirdischen.

Die Erforschung der unterirdischen Höhlen, Gänge und Abgründe, die neben der Welt des Sichtbaren in geheimnisvollen Tiefen eine gefahrvolle graufige und doch magisch lockende Sphäre überraschender Wunder offenbaren, ist nicht nur ein aufregender, von Abenteuerlustigen leidenschaftlich betriebener Sport, sondern auch ein entzückendes und schwieriges Arbeitsgebiet, das der Wissenschaft reiches Material zuträgt. Zahllos sind die Risse, Sprünge und klaffenenden Wunden, die die Kruste unserer alten Erde zeigt. Die tiefsten und bekanntesten Abgründe führen etwa 300 Meter hinab in das dunkel gährende Nichts; sie finden sich im österreichischen Karst und in den französischen Levolun. In diesen Klüften von Trebio, Raona-Dama und Chourun-Martin könnte der Eifelkurm verschwinden, wenn sie neben der Tiefe auch die genügende Breite hätten.

Viel ausgebehnter als diese Abgründe sind die Höhlen, die weiten Gänge und Gänge, die sich mehr oder weniger horizontal unterhalb des Erdbodens dehnen. Die gewaltigste dieser unterirdischen Welten liegt in Kentucky; eine der hier gelegenen Höhlen, die wegen ihrer Ausdehnung den Namen Rammulshöhle erhalten hat, erstreckt sich fast 100 Kilometer weit. Dagegen müssen alle europäischen Grotten als klein erscheinen, auch die größte unter ihnen, die von Adelsberg, mit 11 Kilometer Ausdehnung. Dann kommen die Höhlen von Hohl Loz in der Schweiz mit 9 Kilometer, von Agtelek in Ungarn mit 8,7 Kilometer, von Bramabiau in Frankreich mit 8,3 Kilometer. Auch die unterirdischen Flüsse haben bedeutende Dimensionen. Der von Dinant in Belgien nur wenigstens 10 Kilometer lang sein, und auf dem unterirdischen Fluß von Planina in Oesterreich ist die Schiffsahrt auf einer Strecke von 7 Kilometer möglich.

Von den Abenteuern, Anstrengungen und Gefahren, die überall bei einer Fahrt in diese unterirdische Welt ausstehen, erzählt Lucien Rubauz in Je fais tout. Mühsamkeit allein nützt bei solchen Expeditionen in die tiefen Finsternisse nichts; es gehört vor allem Vorsicht und Erfahrung dazu, um wohlbehalten in die „Angewinde der Erde“ hinabzusteigen und sich in dieser geheimnisvollen Atmosphäre fortzubewegen. In die Schächte steigt man mit Hilfe von Strickleitern herab; doch müssen sie zunächst auf ihre Tiefe hin sondiert werden, wozu man lange Seile mit einem großen Stein am Ende verwendet. In der Dunkelheit und bei der Unregelmäßigkeit der Wände verliert man natürlich die Sonde aus den Augen, und nur das Gefühl vermittelt die Feststellung, ob der Stein auf festem Boden angekommen ist. In einer Tiefe von mehr als 50 Metern aber wird die Feststellung überhaupt ungewiss, denn das Gefühl läßt einen im Stich. Ebenso unsicher ist die Sondierung, die man über die Unregelmäßigkeiten an den Wänden des Abgrunds anstellen kann. Es sind Minuten gespanntester Aufregung, die einem Abstieg ins unbekannte, unbetretene Reich des Dunkels vorausgehen. Strickleitern und Seile haben kein rechtztes Bild von der Tiefe und den Formen der Höhle gegeben, Steine werden hineingeworfen, deren dumpfes Echo wie ein großes Tröhnen aus dem klaffenenden Rachen der Erde zurückhallt. Dann wird die Strickleiter sorgsam und sicher befestigt, denn ihr Vertrauen die nächsten Erforscher der Tiefe ihr Leben an. Es ist ein Glückszufall, wenn die Leiter glatt und senkrecht herunterfällt. Dann stehen dem Abstieg geringe Schwierigkeiten entgegen, und ein bekannter Meister der Höhlenforschung, Martel, konnte auf diese Weise 160 Meter tief an der Leiter hinabklettern.

Weißens aber haben die Abgründe die Form von umgekehrten Trichtern; sie sind an der Öffnung eng und verbreitern sich dann plötzlich in ungewisse Weiten. Die Leiter gerät dann, wenn man an ihr hinabsteigt, in Schwüngen, sie pendelt hin und her, kommt in rotierende Bewegung und schleudert den an ihr Hängenden durch den finsternen Raum, sobald er sich in einer fürchterlichen Lage befindet. Nicht viel besser ist es, wenn sich scharfe Spalten und Vorsprünge aller Art an den Wänden befinden, durch die der Herabsteigende beständig aufgehalten wird. Die Beleuchtungsfrage ist natürlich bei solch unterirdischen Fahrten von größter Bedeutung. Da man mit einer kleinen Lampe oder einer angehängten Kerze zwischen den Fährten herabsteigen muß, wird die Welt in die Tiefe sehr erschwert, zumal es nur ein ungewisses Licht ist, das diese schwankenden Leuchtkörper geben.

Wer sich in das unterirdische Reich wagt, soll vor allem nicht vergessen, mehrere Schachteln mit Streichhölzern mitzunehmen. Denn wenn er nur eine hat und verliert diese, so kann er in die fürchterlichsten und gefährlichsten Situationen kommen. Besonders interessant und einbeindruckend ist die unterirdische Schiffsahrt, die die mannigfachen Ueberraschungen darbietet und sehr rasch durch ein plötzliches Bad unterbrochen wird, weil die leichten Boote sehr zum Umkippen neigen.

Ein schweres Hindernis für Wanderungen unter der Erde bilden die plötzlichen Verengungen der Höhlen, denn neben gewaltigen Hallen trifft man häufig auf ganz niedrige Gänge, durch die man sich mühsam hindurchzwängen muß. Das Gefühl, in einem solchen Steinsarg begraben zu werden, überfällt den Höhlenforscher, und wenn sich der niedrige Gang, etwa infolge eines Regens, der die unterirdischen Gewässer answellen läßt, mit Wasser füllt, was nicht selten vorkommt, dann ist ihm der Rückweg versperrt. So sind einmal einige Unglückliche sieben Tage lang gefangen gewesen, bis endlich die unterirdischen Wasser sanken und der schmale Gang frei wurde, hinter dem ihnen die Rettung winkte. Ein andermal hat ein Forscher den Rut gehabt, durch den mit Wasser gefüllten Gang hindurch zu schwimmen und so dem Unter gange zu entgehen.

Vermischtes.

Die Bombe in der Sparbüchse. Von einem sonderbaren Unfall wurde vor einigen Tagen eine junge Dame, eine der Vertreterinnen der „Oberen Jahn“, aus der fünften Avenue in Newyork, betroffen. Sie erhielt von einem unbekanntem Abfender ein kleines, allerliebste Geschenk, eine Sparbüchse, die gleichzeitig einen Automaten darstellte, und die auf den Einwurf einer Pfundnote so reagierte, daß sie Karten dafür wiedergab, auf denen sich anmutige Gebilde oder schelmische Bilder befanden, die in irgend einer Beziehung zu der jungen Dame selbst und einem jungen Manne standen, der sich längere Zeit vergeblich um die Gunst der schönen Mädel bemüht hatte. Die junge Dame unterließ sich damit, keine „Ersparnisse“ in den Automaten zu tun, weil die Karten mit ihren Bildern und ihren Knaggligkeiten sie amüsierten und die Reihenfolge sich ihrem Liebesabenteuer entsprechend entwickelte. Da, eines Tages, als sie wiederum eine Pfundnote in den Spalt des Automaten steckte und eine Karte erschien, deren Bild einen jungen Mann zeigte, der von der Dame seines Herzens Abschied nimmt, wurde ein verdächtiges Knacken hörbar, und in der nächsten Sekunde explodierte der Sparautomat mit solcher Heftigkeit, daß die Fensterscheiben sowie eine im Zimmer befindliche Glasvase in Scherben ging. Die junge Dame, der die Explosion der Höllenmaschine den Tob bringen sollte, wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Die Wucht des Anpralls schleuderte sie in eine Ecke des Zimmers, und eine leichte Verfrachtung des linken Armes war der einzige Unfall, den sie davontrug. Der Verdacht richtete sich auf einen jungen Mann, einen Profuturisten im Geschäfte ihres Vaters, Mr. Basil Habel. Er gab zu, der Abfender der Höllenmaschine gewesen zu sein und meinte, das sei nur eine geringe Strafe gegen die Qualen, die die Geliebte ihm angetan habe. Wochenlang schickte sie ihm ihre Gunst, strichete und kochierte mit ihm, sobald er sich berechtigt glaubte, Hoffnungen auf die Hand der jungen Dame machen zu können. Dann aber, als er ihr bewies und zeigte, wie tief und echt seine Leidenschaft für sie sei, habe sie sich plötzlich von ihm gemeldet. Die Explosion der Höllenmaschine sollte seine Rache sein. In der Untersuchungshaft wird Basil Habel nun über die Berechtigung zu seiner Tat nachdenken können.

Piraten auf der Unterelbe. Vorgestern traf in Lughaven aus dem am jenseitigen holsteinischen Ufer gelegenen Dorfe Kaiser-Wilhelms-Roog die telegraphische Meldung ein, daß dort zwei junge Leute ein Fischerboot gestohlen und den Besitzer, der in einem Motorboot die Verfolgung aufgenommen hatte, erschossen hätten. Ein Staatsdampfer lief sofort mit bewaffneten Polizisten aus. Dem Dampfer gelang es nach langem Manövrieren, das Fahrzeug so zu stellen, daß sich die beiden Räuber ergeben mußten. Sie wurden gefesselt auf den Dampfer gebracht, der vorgestern Abend noch in Lughaven landete. Die beiden Verbrecher wurden hier festgesetzt als der 17jährige Fischernecht Ernst Voigt in Wülffer (Holstein) gebürtig, und der 17jährige Drogist Hans Niem aus Wittenburg in Mecklenburg. Der erschossene Schiffer Schmoener aus Kaiser-Wilhelms-Roog hat von den beiden Durschen eine Schrotladung in den Unterleib erhalten, an der er bald darauf starb.

Ein taubstummer Soldat. Der gewiß festeste Fall, daß ein Taubstummer für tauglich zum Heeresdienst erklärt wurde, ereignete sich am Dienstag vor Woche in Böhmisch-Leipa. Vor der Kommission erschienen der seit seiner Geburt taubstumme Rudolf Löhrner aus Wiederpolitz, der fünf Jahre die Taubstummenschule in Leitmeritz besucht und dort eine ziemlich Fertigkeit im Sprechen erlernt hatte. Da er die meisten Kommandos richtig ausführte, teils weil er die Worte vom Munde ablesen konnte, teils weil er die Bewegungen des Kommandierenden richtig zu deuten wußte, glaubte man seiner Versicherung, daß er taubstumm sei, nicht, sondern hielt ihn für einen Simulanten und erklärte ihn für „tauglich“. Auch dem zum Heugen angerufenen Gemeindevorsteher von Wiederpolitz glaubte man nicht. Erst als er das Zeugnis Löhrners aus der Taubstummenanstalt vorwies, wurde die Tauglichkeitserklärung rückgängig gemacht.

Die Kirchengemeinde in Württemberg. Was der Anbau von Obstbäumen für eine Gegend oder ein Land zu bedeuten hat, geht hervor aus einer Uebersicht über den Kirchenbau Württembergs in Röllers Deutscher Gärtnerzeitung, der wir einige Mitteilungen entnehmen: Das Hauptkirchengebiet Württembergs ist das Remstal, die Strecke von Cannstatt bis Kalen, die rechtsseitigen Neckarflüß nach Urach und Neuffen nach Remlingen und Ulmbach zu, sowie die Gegend von Beigheim und Bleigheim. Alle diese Gegenden haben fast haltigen Boden, auf dem wahre Riesendämme mit Erträgen bis zu 15 Hektaren gedeihen. Im Jahre 1909 war der Ertrag an Kirchen in den die Kirche als Hauptfrucht anzuwendenden Gemeinden Württembergs 170 000 Zentner. In 32 dieser Gemeinden wurden je über 1000 Zentner, in zwei Gemeinden 8000 Zentner, in 10 Gemeinden 4000 bis 8000 Zentner und in den übrigen 1000 bis 4000 Zentner geerntet. Die Preise schwanken zwischen 6 und 14 Mark für den Zentner, da in manchen Gegenden ein Drittel der Gesamternte zur Bereitung von Kirchwasser, Brennkirchen verwendet und nur zwei Drittel als Tafelobst verkauft werden. Der Gesamtertrag der Kirchengemeinde in ganz Württemberg betrug für 70 000 Zentner Brennkirchen zu 6 Mark = 420 000 Mark, für 130 000 Zentner Tafelkirchen je 11 Mark = 1 430 000 Mark, zusammen 1 850 000 Mark. Rechnet man noch dazu den Ertrag an Frühkirchen und den unmittelbaren Verkauf auf dem Stuttgarter Markte, so ergibt sich eine Gesamternte von 2 000 000 Mark.

Er. Aus dem Leben der Königin Mary. Das „Leben der Königin Mary“ nennt Sir Clement An-

Woh-Geoffe ein soeben in London erschienen Buch, und er verspricht „eine Reihe von Streiflichtern auf ein Leben, dessen wichtigster Teil noch gelebt werden soll“. Als die bedeutsamsten Charakterzüge, die bisher in dem Dasein der neuen britischen Herrscherin hervorgetreten sind, werden ihre Liebe zu ihren Kindern, ihre tiefe Religiosität und ihre Wohlthätigkeit erwähnt. „Die Armen unseres Landes“, sagt der Biograph, „hätten niemals einen treueren Freund als Königin Mary, niemals einen, der sich mehr bemüht hätte, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um ihr Leben zu erhalten und ihnen in ihren Nöten zu helfen. Das ganze Leben der Fürstin erzählt von guten Gedanken und guten Taten. Es ist ihre größte Freude, anderen Freude zu machen. Durch ihre Mutter, die Herzogin von Teck, wurde sie schon als Kind zur Wohlthätigkeit angehalten; mit dem größten Eifer widmete sie sich diesem schönen Beruf, und manche Geschichte wird uns erzählt von ihrem Wirken im Dienste der Kranken und Armen. Von ihrem Taschengeld legte die Prinzessin stets eine Summe beiseite, um arme Arme, der damit zu Weihnachten, Neujahr und anderen festlichen Gelegenheiten zu erfreuen. Sie sammelte sorgfältig alle bunten Taub, der in ihre Hände kam, um ihren kleinen Freunden damit Vergnügen zu bereiten. Geburtstags- und Anifestkarten wurden so in Abund aufgehoben; ihre Korallenorden, bunte Bänder, kleine Spielfachen, wie sie bei Gesellschaften verteilt werden, dienten der Prinzessin nicht zum Andenken an lustig verlebte Stunden, sondern wanderten in die Hospitäler und die Hütten der Armen, um dort den Kinderaugen ein helles Leuchten zu entlocken. Die Güte der Prinzessin Mary gegen einen schwindsüchtigen Jungen ist noch in vieler Erinnerung. Sie kam immer wieder, um den kleinen Burtschen zu sehen, saß an seinem Bett und in dem Häuschen seiner Eltern, plauderte und las mit ihm. Ihr letzter Besuch traf auf einen Sonntag; mit dem Wege zur Kirche kam sie noch herein zu ihrem Patienten, dessen Ende sie nahe wußte. Sie küßte das Kind mit Tränen in den Augen und stammelte schluchzend ein letztes Lebenswort.“ Eine andere kleine Begebenheit schildert den stets hilfsbereiten Sinn der jetzigen Königin. „Während eines Morgenpaziergangs mit ihrer Mutter in Richmond Park trafen die beiden eine alte Frau, die Holz sammelte; die Alte schien ermüdet und fröstelte bei dem kalten Tage. Sogleich war Prinzessin Mary an der Arbeit, trockenes Holz aufzulösen und von den Zweigen abzubrechen, während die Herzogin mit ihrem Regenschirm die einzelnen Stücke zu einem Haufen sammelte. Auf diese Weise kam rasch ein tüchtiges Bündel zusammen, das die Prinzessin dem alten Weiblein unter den Arm packte, das nun vergnügt nach Hause humpelte.“ Ihren regen Anteil an dem Wohlergehen ihres Volkes hat die Königin auch darin bekundet, daß sie die englische Industrie in jeder Weise unterstützte. Als sie heiratete, befahl sie, daß der ganze Trouffeu aus englischen Produkten hergestellt werde, „alle Seide aus England, alles Tuch aus Wales und Schottland und jeder Zoll Spitze aus Irland“. Sie hat die englischen Spitzen in Mode gebracht, hat dafür gewirkt, die Freude an britischem Porzellan und britischen Möbeln in den vornehmen Kreisen einzubürgern. „Es würde schwer sein“, sagt der Biograph, „einen einzigen britischen Industriezweig zu nennen, der in Königin Mary nicht seinen tatkräftigen Helfer und freigebigen Beschützer fände“.

Die Philosophie des Zigarrenraucher. Der Mensch hängt nun einmal an alten Vorurteilen und liebgewonnenen Gewohnheiten, und es ist die Aufgabe des Philosophen, ihm den scharfen Spiegel der Wahrheit vorzuhalten, ihm den falschen Glauben, an den er sich klammert, mit den Wurkeln aus dem Herzen zu reißen. Als ein solch radikaler Zerstörer menschlichen Wahns erweist sich der englische Schriftsteller Sidney Brooks, der sich die Aufgabe gestellt hat, alle die Vorurteile und hinfälligen Meinungen der Zigarrenraucher von Grund auf zu vernichten. Im Auftrag des Times hat er die Zigarrenfabrikation in Havanna studiert, die besten Zigarrenkennner gefragt und eifrige Arbeit der Lösung des großen Problems gewidmet: wie kann man eine gute Zigarre erkennen, ohne sie zu rauchen? Und wie so oft die Philosophie dem schnüfflichen Menschenherzen nur Steine statt Brotes bietet, ihm aus all seinen Idealen reißt und vor das leere Nichts stellt, so ist auch Sidney Brooks Antwort für alle Zigarrenraucher eine höchst trostlose. „Alle die Theorien und Mittelchen“, so schreibt er, „durch die man den Wert einer Zigarre vor dem Genuß ausfindig machen will, sind hinfällig. Absolut falsch ist der Glaube des harmlosen Durchschnittsrauchers, daß ein dunkles Deckblatt einen schweren und ein helles einen leichten Stimmengel besitze. Die Farbe der Zigarre hat mit ihrer Stärke überhaupt nichts zu tun. Ganz sinnlos ist es auch, die Zigarre zu drücken oder an ihr zu riechen. Das gibt keine irgendwie brauchbaren Anhaltspunkte. Festigkeit der Asche verliert sich auf die Farbe oder Festigkeit der Asche verlassen will. Die besten Havannas brennen mit keiner weißen, sondern mit staßgrauer Asche, die ziemlich leicht abfällt. Reden an einer Zigarre sprechen die trockenheit. Das wichtigste ist, daß eine Zigarre richtig abgelagert ist, d. h. die Folgen der Seekrankheit, die sie beim Transport zu überstehen hat, völlig überwunden sind. Die Länge der Lagerung ist in einem richtigen Verhältnis zu der Länge der von der Zigarre zurückgelegten Reise stehen. Äußere Anzeichen für die Güte einer Havanna gibt es nicht: man muß sie rauchen.“

In der Stadt der zehntausend Priester. Die beiden amerikanischen Reisenden Richardson L. Wright und Bassett Digby, die sich auf einer Forschungsreise durch Zentralasien befinden, schildern in einem interessanten Aufsatz des World Magazine das Leben in Urga, der „Stadt der zehntausend Priester“.

Hier, am Rande der Wüste Gobi, in der nördlichen Mongolei, ist dem Buddhismus eine Hochburg errichtet, denn in den zahllosen Klöstern der Stadt leben mehr als 10000 Geistliche, die vier Fünftel der gesamten Bevölkerung von Urga ausmachen. In der Mongolei wird fast immer der erstgeborene Sohn jeder Familie Buddha geweiht, um ihm als Priester zu dienen. Mit zehn Jahren wird das Kind nach der Priesterlehre von Urga geschickt; mit 20 hat der junge Mann so viel Gebete gelernt, um zu der Würde eines niederen Lamas aufzurücken. Dann rasiert er sich Haar und Bart ab, kleidet sich in ein hell schimmerndes rot und gelbes Gewand, und nachdem er noch ein weiteres Examen abgelegt hat, wird er dann ein richtiger Priester, der nicht heiraten darf und nicht arbeiten, sondern sich nur den heiligen Dingen widmen soll. Da sitzen sie denn, die Tausende, murmeln Gebete, studieren die heiligen Schriften, betätigen sich als Kenner des Leibes, indem sie allerlei Heilmittel den Kranken verabreichen, doch noch mehr des Geistes, indem sie die bösen Geister austreiben und die Teufel im Menschen beschwören. All dies aber kann ihnen doch nicht über die langen Stunden hinweghelfen, in denen ihnen das heilige Nichtstun zur Qual wird und die böse Langeweile sie heimsucht. Deshalb haben sich die Priester von Urga auf einen auch bei uns recht beliebten Zeitvertreib geworfen, sie beschäftigen sich mit Sport aller Art, veranstalten Wettrennen zu Fuß, große Tangaufführungen und vor allem Ringkämpfe. Das größte Ereignis des Jahres ist für Urga der große Ringwettkampf, in dem die priesterlichen Kräfte ihre Kräfte mit denen profaner Sterblicher messen. An diesem großen Schauspiel nimmt auch der höchste der Priester von Urga, der Tashi-Lama, der den Namen „der lebende Gott“ führt, teil. In der riesigen Arena ist die ganze Bevölkerung der Priesterstadt schon am Vormittag versammelt. Um 2 Uhr sinkt dann die Seidenfahne von dem Jast, von dem aus der Tashi-Lama den Kämpfen zusieht, die Wettbewerber treten in den Kreis, werfen sich vor dem „lebenden Gott“ in den Staub und verharren so gebückt wie Frösche, bis der Tashi-Lama sich hebt und sie nun mit einem Blick gegen einander losstürzen. Die größte Spannung herrscht dann, ob der Champion der Priester oder ein Axtel der Bürger den Sieg davonträgt. Vergessen ist alle Ehrfurcht, die man den Dienern Buddhas entgegenbringt, vergessen die Angst vor der Hölle, mit der sie dem Sündigen drohen: man packt sich, raufst sich, zerrt sich, bis schließlich einer besieg in den Staub sinkt. Da sind doch die Tanzwettkämpfe weitaus interessanter, die die Priester unter sich ausführen. Ein malerischer Reiz liegt schon in den Kostümen, diesen reich besetzten, von Edelsteinen leuchtenden Seidengewändern, den herrlichen Amuletten und Zieraten, mit denen sie behangen sind. Bei den Teufelskünsten trägt jeder Ausführende noch eine gewaltige groteske Maske von dämonischer Wildheit. Eine ohrenbetäubende Musikbegleitung erklingt und stachelt die Tanzenden zu immer rasenderen Bewegungen an. Die schrecklichen Maskenköpfe verschwinden in einem Chaos von bunten Gewändern und durcheinanderwirbelnden Gestalten, bis endlich einer nach dem anderen erschöpft niederstürzt und schließlich nur noch der Sieger in mühselig taumelnden Berrentungen als letzter das Feld behauptet.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehhof zu Dresden am 6. Juni 1911
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Züchtung und Begattung.	Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen (Kauftrieb 197 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46-50	85-90
b. Jungoseln desgleichen	47-51	90-94
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	40-45	78-85
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	35-39	72-77
4. Gering genährte jeden Alters	29-34	63-70
Rindern und Kühe (Kauftrieb 157 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewählte Rindern höchsten Schlachtwertes	42-46	74-79
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-41	69-73
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rindern	32-36	63-68
4. Mäßig genährte Kühe und Rindern	26-31	58-62
5. Gering genährte Kühe und Rindern	—	48-53
Schafe (Kauftrieb 151 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45-49	78-83
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	40-44	71-77
3. Gering genährte	34-39	65-70
Älther (Kauftrieb 450 Stück):		
1. Feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Sauglälber	57-60	87-91
2. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	52-56	82-86
3. Geringe Sauglälber	45-51	75-81
4. Ältere gering genährte (Kessler)	—	—
Schafe (Kauftrieb 548 Stück):		
1. Mastlamm	45-47	87-89
2. Jüngere Mastlamm	40-44	80-85
3. Ältere Mastlamm	34-39	74-79
4. Mäßig genährte Lamm u. Schafe (Kessler)	—	—
Schweine (Kauftrieb 2641 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	42-44	58-60
b. Fettfleischige	43-44	59-60
2. Fleischige	39-41	55-57
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	35-38	51-54
4. Unschöne	—	—

Seichtgang: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Saunen, Rindern und Schafen langsam, bei Schweinen schlecht.

Wassermärkte 17° R.

Blutausfluss.
Bei der Reaktor eingegangen:
Jahrest von Sutter's Baden-Kreuz. Es ist reichhaltig wie seine Vorgänger. Sutter's Baden-Kreuz erscheint monatlich. Preis M. 2.— pro Quartal.
J. S. Klein. Die Heilung der giftig-rheumatischen Erkrankungen gemäß der erfolgreichsten Methode des Dr. med. H. J. Mittel in Frankfurt. Verlag von Klein & Stapp, Berlin W. 15. Preis geb. 3,50 M. Der Verfasser, welcher lange und schwer an dieser Krankheit gelitten und sie eingehend studiert hat, führt in dem Buche aus, wie durch die Forschungen von Dr. Mittel nunmehr festgestellt worden ist, daß die Veranlassung Ursache dieser Erkrankungen in Infektionsstörungen besteht: fast ausnahmslos sind es Entzündungen, insbesondere Durchfallerkrankungen und plötzliche Abkühlung nach Schweißbildung, welche die Grundbedingung für die Entstehung der Krankheit herbeiführen. Zur vollen Heilung gemäß der Methode des Dr. Mittel bedürfte es keiner Medikaments, sondern der Beherrschung einer ganz vorzüglich wirkenden therapeutischen Technik. Die volle Heilung könne in den allermeisten Fällen innerhalb weniger Wochen — zumeist in etwa 4 Wochen — erreicht werden.

Kirchennachrichten für Nießa.
verstarbt. Hermann Friedrich Karl, S. des Realprogymnasiallehrer Schumann, Friedrich Rudolf, S. des Schmiedes Wittig, Alfred Johannes, S. des Hilfsverwalter Schindler, Otto Walter, S. des Bäckereimeisters Berg, Bruno Alfred, S. des Arbeiters Reumert, Annemarie Sophie, T. des Kaufmanns Jagemann, Frieda Rosa Johanna, T. des Kaufmanns Begold, Frieda Gertrud, T. des Eisenwerkbesitzer Grumpelt, Frieda Lisa, T. des Maschinengehilfen Vietz, Ina Frieda, T. des Gutbesitzer Hünfel, Marie Ida Maria, T. des Arbeiters Krause, sämtlich aus Nießa. Marg. Rudolf, S. des Maurers Fleming, Martha Gertrud, T. des Speisearbeiters Gärtner, sämtlich aus Wappitz.
Vertraute. Bruno Arno Groß, Privatsekretär in Dresden-N. mit Sarah Hilma Jermann. Georg Willy Arnold Eisenbahnassistent mit Bertha Auguste Marie Schlang. Frh. Richard Köhler, Kranführer mit Marie Hildegard Weber. Bruno May Köhler, Fabrikarbeiter mit Emma Anna Röder. Robert Ernst Köhler, Schneidergeselle mit Anna Wilhelmine Ferdinand Paul Curt Schumann, Elektromonteur mit Minna Emma Thiele. Johann Carl Richter, Handarbeiter mit Anna Theresie Schurig. Paul May Röder, Eisenwerkarbeiter mit Ida Anna Risse in Wappitz. Ernst Emil Müller, Wärendenarbeiter in Wochra mit Emma Ida Siepas.
Verdiente. Ernst Hugo Raumbach, Kaufmann, 48 Jhr. 6 Mon. 17 Tg. Henriette Emilie Müller geb. Spahig, Staatsbahnkassenvorstehergattin, 57 Jhr. 7 Mon. 19 Tg. Christiane Müller geb. Kunig, Kassenarbeitergattin 70 Jhr. 9 Mon. 5 Tg.

Standesamts-Nachrichten von Nießa
auf die Zeit vom 16. bis mit 31. Mai 1911.

Geburten. Ein Knabe: Dem Hammerarbeiter Karl Heinrich Reibholz, 15., dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Karl Wittich, 20., dem Schlosser Richard Paul Röder, 19., dem Arbeiter Ernst Eduard Hönke, 23., dem Eisenwerkarbeiter Anton Kusel, 23., dem Gutbesitzer Adam Hermann Edwin Schreiber in Wappitz, 24., dem Hammerarbeiter Franz Lemanski in Wappitz, 25. Ein Mädchen: Dem Eisenwerkarbeiter Marg Emil Grumpelt, 11., dem Trompeter-Unteroffizier Karl Rudolf Ells, 13., dem Hammerarbeiter Valentin Bednarek, 17., dem Artillerie-Regimentsmeister Johann Daniel Wilhelm Bogel, 16., dem Schneidergesellen Paul Friedrich Hermann August Furum, 18., dem Marmorarbeiter Stanislaus Jelezinski, 25., dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Wilhelm Rindig, 22., dem Geschäftsführer August Paul Hood, 27. Außerdem 2 uneheliche Geburten.
Aufgebote. Der Bürgerstuhllehrer und staatlich geprüfte Landlehrer Paul Gustav Wlaga mit Alice Gertrude Hiller. Der Maurer Ernst Richard Wude in Dresden mit Mina Anna Beeger.
Eheschließungen. Der Schneidmühlenarbeiter Paul Otto Schmidt in Wappitz mit der Fabrikarbeiterin Hulda Anna Döpfer, 20., der Ratzeplitz Franz Richard Bergmann mit Anna Hulda Müller, 20., der Privatsekretär Bruno Arno Groß in Dresden mit Sarah Hilma Jermann, 22., der Eisenbahnassistent Georg Willi Arnold mit Bertha Auguste Marie Schlang, 31.
Sterbefälle. Johanna Martha Annappe geb. Moritz, 33 J. 18., der Rentier Paul Wilhelm Thomas, 62 J. 21., Katharina verm. Pöschel geb. Beitzow, 51 J. 22., ein todegeborene Knabe dem Handarbeiter Karl August Herbst, 23., Anna Auguste Klame geb. Gärtner, 45 J. 23., Bertha Marie, T. des Eisenwerkbesitzer Karl Moritz Friedrich in Wappitz, 1 J. 24., Henriette Emilie Müller geb. Spahig, 57 J. 25., der Kaufmann Ernst Hugo Raumbach 48 J. 28., Christiane Müller geb. Kunig, 70 J. 29.

Die am 1. Juli 1911 fälligen Zinscheine der Hypothekenpfandbriefe Serie II, III, IV, 8 und 9 der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inkrententeil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. Juni d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Kufeké
Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Schwarzen Reifen Stizhut u. Regenschirm o. Schanz nach Nießa verloren. Bitte, abzug. Großhainer Str. 18, 1.

Goldener Ring am 2. Feiertag verloren von Nießa nach Wappitz oder im Saal zu Wappitz. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine schwarze Handtasche mit Inhalt vom Eisenwerk bis Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Gröba, Werkstraße 6, 1. rechts.**

Mund, engl. Dogge, schwarz-bräun, auf Namen Fiod hören, Steuermarkte Leipzig, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung **Poststr. 20, 1.**

Pflichtlich zahlende Leute mit einem Kind suchen für 1/10. passende **Wohnung** zum Preise bis zu 200 M. Off. Offerten bittet man u. **RM** in die Exp. d. Bl. zu richten.

Wohnung im Preise 150—200 Mark 1/7. gesucht. Werte Off. u. **TR** an die Exp. d. Bl.

Gute per sofort in Nießa Garçonlogis in besserer Hause. Nähe Kaiser-Wilhelm-Park. Off. unter **T 1 Post Gröba.**

Möbl. Zimmer sofort oder 1. Juli d. J. zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Park 9, 1. r.**

Möbl. Zimmer mit Pianoforte sofort oder später zu vermieten. Näh. **Bismarckstr. 11a, p. rechts.**